

1816 – Schicksalsjahr für Salzburg

Vom Ende des Fürsterzbistums bis zum Grenzeinsatz im Salzachkreis

Von Kurt Anton Mitterer

Vom Kurfürstentum zur österreichischen Provinz

Mit der Unterschrift des Fürsterzbischofs Hieronymus Graf Colloredo unter das Abdankungspatent, die er in seinem Wiener Exil am 11. Februar 1803 leistete, ging die Einheit von Kirche und Staat in Salzburg für immer zu Ende.

Die Vorentscheidung über die weitere Zukunft Salzburgs fiel bereits mit der „*Pariser Convention*“ vom 26. Dezember 1802.¹ Darin wurden die Entschädigungsregelungen für den landlos gewordenen Großherzog von Toskana, Ferdinand von Österreich, dem Bruder von Kaiser Franz II., grundsätzlich geregelt.² Als Entschädigung für die Toskana teilte man dem Großherzog Ferdinand folgende Länder zu: Das Erzstift Salzburg mit Ausnahme der an Bayern fallenden Stadt Mühldorf, weiter die gefürstete Propstei Berchtesgaden und schließlich je zwei Drittel der Bistümer Passau und Eichstätt.³ Damit blieb nicht nur die Einheit Salzburgs, sondern auch seine „Individualität“ erhalten.

Die Schwierigkeiten der Verhandlungen kann man daran erkennen, dass schon im Jahr zuvor am 19. August 1802 ein brigadestarkes kaiserliches Kontingent unter dem Kommando von Feldmarschall-Leutnant Graf Merveldt in Salzburg einmarschierte, um für Erzherzog Ferdinand das zukünftig zu säkularisierende Fürsterzbistum abzusichern. Das erzbischöfliche Militär, welches bis dahin den Wach- und Sicherungsdienst versah, wurde beurlaubt.⁴ Die Besetzung verlief den Quellen zufolge ohne Vorkommnisse und schon ab 16. Jänner 1803 begann man sukzessive Truppenteile wieder nach Österreich abzuziehen. Das ehemalige erzbischöfliche Militär wurde nun wieder aus dem Urlaub einberufen und patrouillierte gemeinsam mit den kaiserlichen Soldaten. Bei der Ankunft Ferdinands am 15. April 1803 war dann das Salzburger Militär wieder alleine Herr im Lande und sicherte den feierlichen Einzug des neuen Landesherrn ab.⁵ Die zivile Übernahme, die Erbhuldigung Ferdinands, fand aber schon am 18. Februar 1803 unter gleichzeitiger Auflösung der bis dahin dienstversehenden Statthalterschaft statt. Eine Art Geheimratskollegium, genannt „die Konferenz“ löste die Statthalterschaft ab. Seit Februar 1804 wurde die Bezeichnung dieses Regierungsgremiums, welches jeden Montag zusammentreten sollte, in „Staatsrat“ geändert.⁶ Mit 10. Juli 1803 wurde Großherzog Ferdinand die von Napoleon bei den Pariser Verhandlungen ins Spiel gebrachte Kurfürstenwürde nun auch verliehen. Eine Woche später, am 17. Juli erfolgte die Erhebung Salzburgs zum Herzogtum des Heiligen Römischen Reichs.⁷

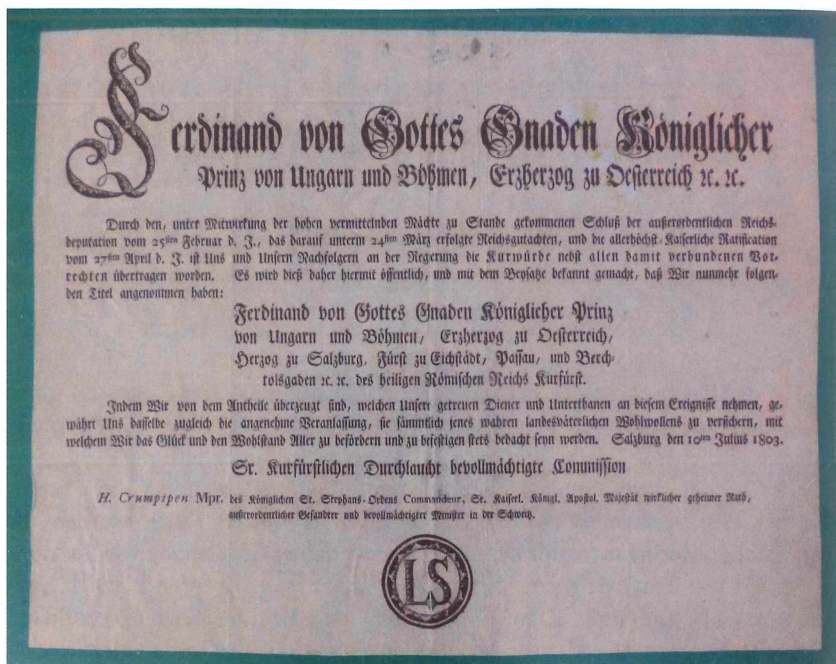


Abbildung 1: Verkündung der Kurfürstenwürde an Großherzog Ferdinand am 10. Juli 1803, Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGEM).

Dem neu geschaffenen Kurfürstentum war nicht viel Zeit zur Konsolidierung beschieden, denn im Jahre 1805 gab es wieder Krieg in Europa. Aufgrund eines geheimen Allianzvertrages stand das Kurfürstentum Salzburg in diesem Feldzug an der Seite des österreichischen Kaisers. Das Bündnis gegen Napoleon bestand aus Großbritannien, Russland, Schweden und dem Habsburgerreich. Am 8. September überschritt die Österreichische Armee bei Braunau und Schärding den Inn. Sie rückte, ohne vorerst auf Widerstand zu stoßen, in Bayern ein. Die österreichische Vorgangsweise war die Antwort auf den bayerischen Bündnisvertrag mit Napoleon und hatte prompt am 23. September die Kriegserklärung durch Frankreich zur Folge.⁸

Ohne das Eintreffen der russischen Verbündeten abzuwarten, startete man voreilig den Feldzug in Deutschland. Bereits am 14. Oktober war die kaiserliche Armee in Ulm von drei Seiten eingeschlossen, am 20. erfolgte die Kapitulation.⁹ Napoleon war nach der katastrophalen österreichischen Niederlage nur mehr auf dem Vormarsch und beendete den Feldzug als Sieger der „Drei-Kaiser-Schlacht“ bei Austerlitz am 2. Dezember 1805.¹⁰

Der Kurfürst Großherzog Ferdinand verließ aufgrund der Feindesgefahr schon am 18. Oktober seine Residenzstadt Salzburg.

Wieder kam es zu mehreren Durchzügen von französischen und bayerischen Truppen durch das Salzburger Land. Für die Bevölkerung war dies eine große

Belastung, da man ja ständig für Unterkunft, Verpflegung und Requisitionen aufkommen musste.¹¹

Infolge der Niederlage bei Austerlitz wurde Österreich gemäß dem Friedensvertrag von Preßburg gezwungen, zahlreiche Territorien abzutreten. Länder wie u.a. Vorarlberg, Tirol mit Brixen und Trient gingen an die Bayern verloren. Als bescheidenen Ersatz erhielt Kaiser Franz II. (I.) Salzburg mit Berchtesgaden zugesprochen. Kurfürst Ferdinand musste sich mit Würzburg als Entschädigung zufrieden geben. Im Friedensvertrag wurde dann festgelegt, dass Frankreich und dessen Verbündete den österreichischen Boden erst binnen der nächsten zwei Monate zu räumen hatten. So fand die tatsächliche Inbesitznahme durch die Habsburger erst nach Abzug der Franzosen im März 1806 statt.¹² Schließlich gab es ab dem 3. Juli 1807 im Herzogtum Salzburg wieder eine eigene Landesregierung.

Unter dem Landwehr-Brigadier Baron von Legisfeld wurde die Salzburger Landwehr in der Stärke von vier Bataillonen mit je 800 bis 1.200 Mann nun aufgestellt. Die feierliche Angelobung der Landwehrebataillone mit der Fahnenweihe fand am Residenzplatz mit 9. April 1809 statt. Am selben Tag erfolgte die Kriegserklärung Österreichs an Frankreich.¹³

Der Feldzug verlief für die Österreicher wieder einmal nicht glücklich und ab dem 22. April abends war die österreichische Hauptarmee in zwei Gruppen getrennt und auf dem Rückzug aus Bayern.¹⁴ Am 29. April traf Feldmarschall-Leutnant Jellachich mit 9.200 Mann sich aus München zurückziehend in Salzburg ein. Sein Auftrag lautete nun, die Stadt Salzburg zu halten und in weiterer Folge die Gebirgszugänge in die Steiermark für den Feind zu sperren.¹⁵

Jellachichs Truppen verfolgten aus Norden und Westen kommend das 27.000 Mann starke VII. französische Korps, geführt von Marschall Lefèbvre.¹⁶

Es kam zu heftigen Kämpfen in der Umgebung und in der Stadt Salzburg. Jellachich musste der überlegenen Streitmacht weichen und setzte sich nach Süden Richtung Pass Lueg und weiter in die Steiermark ab. Salzburg wurde wiederum von den französisch-bayerischen Truppen besetzt.¹⁷ Über die weiteren heftigen Gefechte an den Pässen Lueg und Strub sowie am Luftenstein und Hirschbühel, an denen zahlreiche Salzburger gemeinsam mit verbliebenen kaiserlichen Truppen und Tiroler Schützenformationen beteiligt waren, berichten uns zahlreiche Quellen.¹⁸

Für die Stadt Salzburg brach als Folge des weiteren Verlaufes des Krieges, der schließlich mit dem Sieg Napoleons über das Kaiserreich mit dem Friedensvertrag von Schönbrunn am 14. Oktober 1809 endete, eine 17 Monate dauernde französische Fremdherrschaft an.¹⁹

Aus Salzburg wird der Salzachkreis

Im März 1810, beginnend mit dem Abzug der französischen Truppen aus dem Salzburger Land, setzte sukzessive eine Stationierung von Besatzungstruppen aus Bayern ein. Durch den Frankfurter Vertrag vom 12. September 1810 kamen schließlich Salzburg, Berchtesgaden, das Inn- und ein Teil des Hausruckviertels an das Königreich Bayern. Der neugegliederte Salzachkreis bestand nun aus folgenden Teilen: Salzburg, erweitert durch das südliche Innviertel, das westliche Hausruckviertel, vier altbayerische Gerichte, das oberösterreichische Mondseeland und schließlich das tirolerische Kitzbühel mit Hopfgarten im Brixental.²⁰

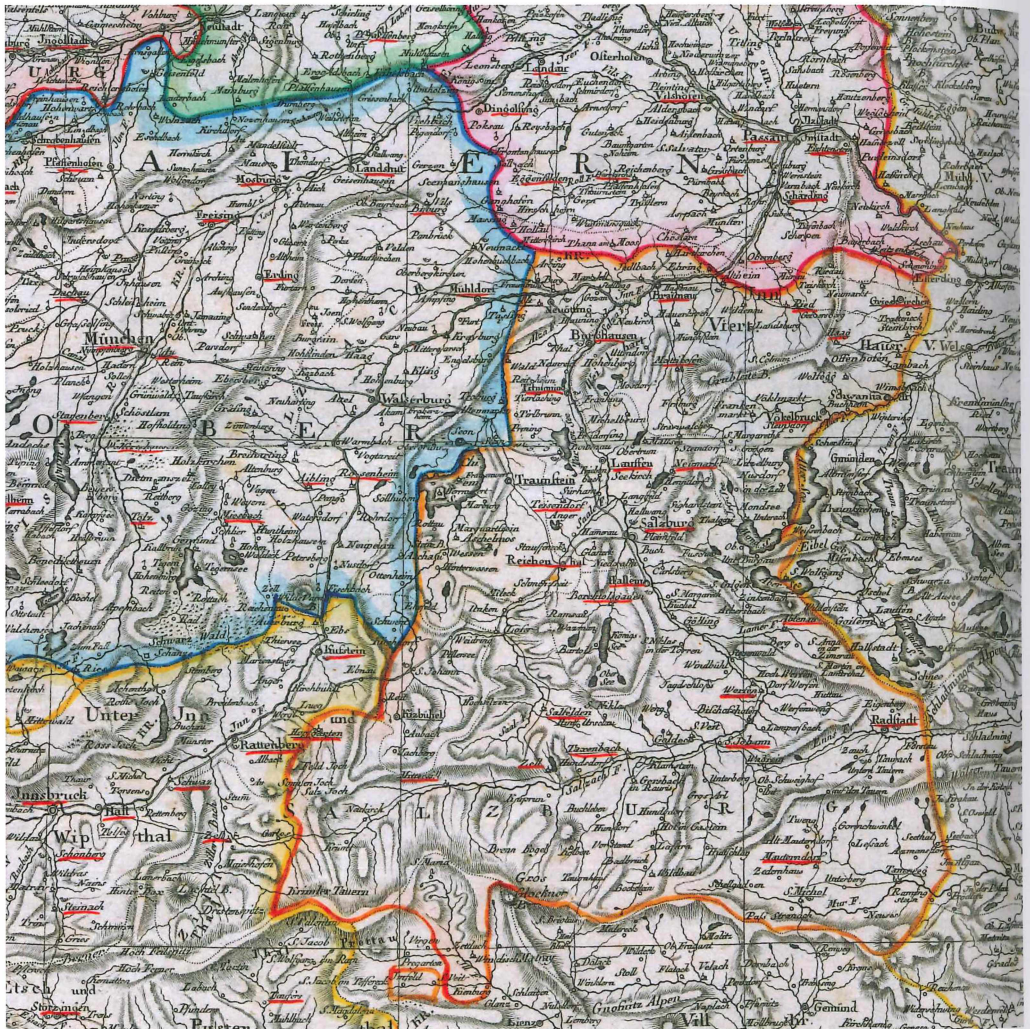


Abbildung 2: Der Salzachkreis 1810, Ausschnitt aus: Die Bayerische Monarchie nebst Bayreuth, Salzburg und dem Innviertel nach dem Pariser Verträge von 1810, Maßstab: 1:880 000 von Daniel Friedrich Sotzmann. Mit freundlicher Genehmigung: „Bayerische Staatsbibliothek München“, Mapp. XI, 52, BV000451314; urn:nbn:de:bsv:12-bsb00010992-6. Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0.

Der Rieder Vertrag besiegelt Salzburgs Zukunft

Mit der Rieder Konvention vom 8. Oktober 1813 sagte sich Bayern vom Rheinbund los und wechselte zu den Verbündeten gegen Napoleon, die seit August militärisch durch Österreich angeführt wurden. Die Garantien der Verbündeten für den weiteren Besitzstand und die Souveränität Bayerns machten den Seitenwechsel des bayerischen Königs Max Joseph etwas leichter. Überdruss und Erbitterung über die enormen wirtschaftlichen Belastungen des Kontinentalsystems, die französische Arroganz, die demütigende politische Bevormundung und die hohen Verluste der ständigen Kriege, insbesondere die immensen Verluste im Russlandfeldzug erzeugten eine nachhaltige antinapoleonische Stimmung im ganzen Land.²¹

In diesem Vertrag verpflichtete sich Bayern, in geheimen Artikeln festgelegt – quasi als Gegenleistung –, zu Gebietsabtretungen gegenüber Österreich. Österreich hingegen sagte für die Abtretungen vollkommene Entschädigung in geografischer, statistischer und finanzieller Hinsicht zu. Natürlich hatte Österreich für diesen Tauschhandel die von Frankreich bis dahin eroberten Gebiete und Teile der Rheinbundstaaten im Auge.



Abbildung 3:
König Maximilian I. Joseph
(1756-1825), seit 1. Januar 1806 König
von Bayern. Privatbesitz.

Bayerns Seitenwechsel und seine Folgen

Nun musste das bayerische Heer mit seinem neuen Verbündeten an der Seite der Österreicher gegen Napoleon ins Feld ziehen. Nach dem Russlandfeldzug hatte der bayerische Oberkommandierende General der Kavallerie Carl Philipp Graf von Wrede Anfang 1813 kaum mehr als 12.000 Mann einsatzfähig zur Verfügung. Aus diesem Grund begann man bereits im Februar 1813 mit weiteren Aufstellungen von „mobilen Legionen“, die ursprünglich nur innerhalb des Landes zur Verteidigung für einen Einsatz geplant waren.²² Mit dieser Maßnahme gelang General Wrede eine Verdoppelung seiner Streitkräfte. Die österreichischen Truppen, konzentriert im Großraum Linz, Wels und Eferdinger Becken, geführt von FML Ferdinand Peter Graf Fresnel wurden dem Kommando Wredes unterstellt und nahmen an den Feldzügen gegen Napoleon und seine Verbündeten teil. So kämpften bayerische Soldaten aus dem Salzachkreis auch auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich.

Mit dem ersten Pariser Friedensvertrag vom 30. Mai 1814 fixierte man die großen Grundlinien für eine künftige europäische Gestaltung.²³ Wichtige politische Einzelfragen, insbesondere das große Problem der postnapoleonischen Neugestaltung Mitteleuropas, des deutschen Raumes, sollten auf dem Kongress in Wien diskutiert und auch gelöst werden. Dieser Kongress trat dann auch wirklich im September 1814 zusammen und ohne jemals formell eröffnet worden zu sein, begann er die Beratungen. Man erhoffte sich binnen weniger Wochen zu einigen, doch schließlich dauerten die Verhandlungen etwas mehr als neun Monate.

Die Standpunkte der Verhandler waren in vielen Bereichen oft sehr unterschiedlich und wo man sich überhaupt nicht einig werden konnte, wurden Verhandlungen für die Zeit nach dem Kongress vereinbart, so auch für die strittigen Gebietsausgleiche zwischen Bayern und Österreich, Salzburg betreffend.²⁴ Diese Verhandlungen sollten sich dann tatsächlich lange und schwierig gestalten. Im Vergleich dazu ging im Jahre 1814 der Tausch von Vorarlberg und Tirol an Österreich, gegen Würzburg und Aschaffenburg angegliedert an Bayern, problemlos von statten.²⁵

Durch die exzessiven territorialen Forderungen Preußens im Verlauf des Wiener Kongresses, die im Gegensatz zu Österreich weit über den Besitzstand der vornapoleonischen Epoche hinaus gingen, konnte die ursprünglich beabsichtigte Umsetzung der geheimen Vereinbarung mit Bayern über den Gebietstausch von Mainz, Frankfurt am Main, Hanau und wesentliche Teile von Baden gegen Salzburg sowie das Inn- und Hausruckviertel abzutauschen, nicht mehr realisiert werden.²⁶ Das Ersatzangebot von Außenminister Metternich mit der linksrheinischen Pfalz²⁷ wurde jedoch von Bayern als unzureichend vehement abgelehnt. Erschwert wurden Metternichs Verhandlungen zusätzlich durch gänzlich andere Absichten im eigenen Lager mit dem Kaiser an der Spitze.²⁸ Während Außenminister Metternich eine strategisch-europäische Sichtweise und Politik mit der Erwerbung von Mainz anstatt Salzburg zu betreiben versuchte, fand er Widerstände in der militärisch orientierten Hofpartei, unterstützt durch den

Kaiser selbst. So führte man für die Wiedererwerbung Salzburgs in erster Linie militärische Gesichtspunkte ins Treffen. Diese Ansichten wurden besonders scharf vertreten vom Finanzminister Graf Philipp Stadion und Hofkriegsratspräsidenten Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg.

Schwarzenberg unterstrich dies folgendermaßen:

„... Ohne den Besitz von Salzburg hat Österreich keine Inntaldefension gegen Bayern auf dem linken Flügel, daher wird jede an der Donau und Enns befestigte Stellung eine höchst unvollkommene Maßregel. Salzburg in Verbindung mit einem zu befestigenden Punkte an der Donau müsse das Verteidigungssystem bilden, welches so dringend notwendig ist. Ohne Salzburg könne der König von Bayern zu jeder Stunde Wien beunruhigen. Die Gefahr wäre so groß, daß meines Erachtens das äußerste versucht werden müsse, um sie abzuwenden. ...“²⁹

Außenminister Metternich strebte mit seinen Verhandlungen – Mainz betreffend – nach dem politischen Vorteil – das im deutschen Raum nach Vormacht heischende Preußen stets im Augenwinkel –, Feldmarschall Schwarzenberg verfolgte rein den militärischen Ansatz einer durchgehenden Verteidigungslinie entlang der Alpeneingänge.

Der Wiener Kongress endete erfolgreich am 9. Juni 1815. Am Tag zuvor wurde als Ergebnis des Kongresses die „Deutsche Bundesakte“ unterzeichnet, die als wesentlicher Teil der gemeinsamen „Wiener Schlussakte“ galt. Die Signatarmächte des Kongresses – neben den deutschen Mächten Österreich und Preußen nämlich Großbritannien, Frankreich, Schweden, Portugal, Spanien und Russland – wurden somit zu Garantemächten des „Deutschen Bundes“.³⁰

Seit 7. März 1815 war in Wien bekannt, dass Napoleon von seinem Exil Elba geflohen war. Kurze Zeit später gelangte er wieder in Frankreich an die Macht. Nun brauchte man Bayern wieder als Bundesgenossen – und Österreich musste bei den Gebietstauschverhandlungen wieder etwas nachgeben. Es verlangte noch während des Kongresses ab 23. April von Bayern nur mehr Teile des salzburgischen Gebietes. Wenigstens die Verbindung nach Tirol, wenigstens die militärisch wesentlichen Landstriche, wollte man haben! Zunächst lag die politische Priorität aktuell anderswo, nämlich nun mussten die Verbündeten wieder gegen Frankreich ins Feld ziehen, die Bayern gemeinsam mit den Österreichern.³¹

Die österreichisch-bayerischen Truppen versammelten sich auf ca. 90km ausgedehnt entlang des rechten Rheinufer, nördlich und südlich von Mannheim. Nach Abschluss des Aufmarsches marschierten die Truppen gerade ab, hinein nach Nordfrankreich, als Napoleons 100-Tage- Herrschaft auch schon wieder zu Ende war. Die Entscheidung hatten englische und preußische Truppen mit Verbündeten herbeigeführt. Über den Verlauf der Schlacht im belgischen Waterloo am 18. Juni 1815 gibt es in der Militärgeschichte zahlreiche Literatur,³² Verfilmungen und filmische Dokumentationen.

Nach dem Sieg des englisch- preußischen Heeres über Napoleon bei Waterloo kehrte Metternich wieder zu seiner Deutschlandpolitik zurück und Salzburg rückte wieder in der Tagesordnung nach oben. Metternich versuchte eine endgültige Verständigung mit Bayern zu erzielen und zur Annahme der Pfalz

für den Gebietsaustausch zu bewegen. Aber auch sein ursprüngliches Ziel mit der Erwerbung von Mainz bestimmte wieder sein politisches Handeln. Mit der Salzburg-Mainzer Frage verärgerte Metternich Kaiser Franz I. so sehr, dass dieser den Außenminister im Oktober 1815 sogar vor die Wahl stellte, entweder sein Amt niederzulegen, oder Salzburg für Österreich durchzusetzen. Nur einen Monat später war der Kaiser abermals mit der Mainzer-Idee des Außenministers konfrontiert und konterte diesmal unmissverständlich sowie verärgert:

*„... Ich kann ihnen nur befehlen, die Salzburger, Inn- und Hausruckviertlersache durchzusetzen, wenn nicht mit Gutem, mit Gewalt, und zwar bald, da die Ehre der Monarchie es fordert und jede Verzögerung die Sache erschwert. ...“*³³

Metternichs Eifer begann nun in dieser Angelegenheit zu erlahmen und er delegierte die weiteren Verhandlungen an Feldmarschall-Leutnant Johann Peter Theodor Freiherr von Wacquant de Geozelles. Dieser traf am 14. Dezember 1815 in München ein. Die Verhandlungen gestalteten sich von Beginn an sehr schwierig. Bayern wollte einfach nicht den vorgeschlagenen Tausch bzw. die Ersatzlösung Österreichs akzeptieren. Man trat auf der Stelle. Bayern versuchte mit allerlei Tricks und unter Zuhilfenahme von außenpolitischen Spielchen Zeit zu gewinnen und Wacquants Vorschläge zu torpedieren.³⁴

Militärische Kräftespiele und politische Irritationen

Schon im Frühjahr 1815 wurde zwischen Österreich und Bayern ein Vertrag geschlossen, der die Durchmärsche kaiserlicher Truppenkontingente umfangreich regelte. So einigte man sich in 16 Abschnitten auf fixe Marschstraßen, Versorgungsstützpunkte, Verpflegs- und Unterstützungsmaßnahmen, Betreiben von Sanitätseinrichtungen und logistischen Depots sowie ein Verfahren von diplomatischem, wechselseitigem Melde- und Informationsaustausch.³⁵ Als die Österreicher für ihre Rückführung von zahlreichen Truppenkontingenten von diesem Abkommen reichlich Gebrauch machten, fühlte sich das bayerische Militär provoziert und es kam auch zu Handlungen, die gegen dieses Durchmarschabkommen waren. So wird zum Beispiel in einem Kundschafterdokument von einem regelrechten Rausschmiss österreichischer Soldaten aus einem Salzburger Lazarett berichtet, selbst auf die Gefahr hin, dass jene einen Transport nicht überleben würden.³⁶

Als besonders bedrohlich sahen die bayerischen Militärs den Durchzug des 18.000 Mann starken Korps des Feldmarschall-Leutnants Graf Hardegg Anfang Dezember 1815. Hardegg geriet mit dem Stadt- und Festungskommandanten Oberst Anselm von Epplen in eine heftige Auseinandersetzung, weil dieser reflexartig für Salzburg sofort Verteidigungsmaßnahmen durchführte. Die Spannungen nahmen weiter zu. Auf bayerischer Seite erließ der Generalkreiskommissär des Salzachkreises, Karl Graf von Preysing-Hohenaschau, an die Bewohner eine Proklamation, worin er denen, die Gerüchte über eine Abtretung Salzburgs an Österreich verbreiteten, schwere Strafen androhte.³⁷

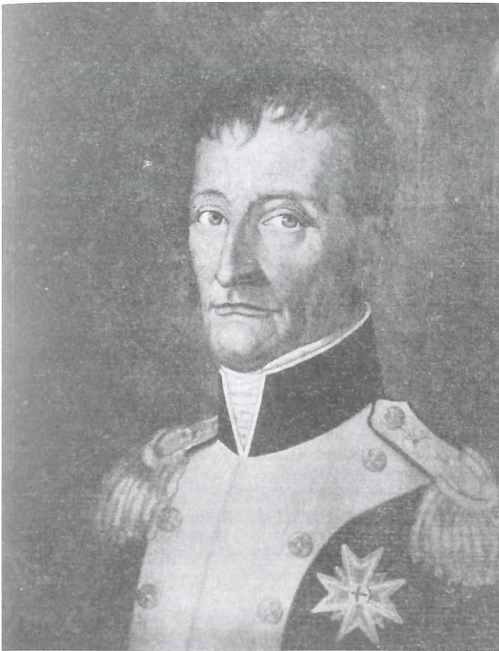


Abbildung 4:
Karl Graf von Preysing-Hohenaschau (1767-1827), Generalkreiskommissär des Salzachkreises, Abb. entnommen dem Beitrag von Robert Landauer, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 73 (1933).

Aber auch militärisch wurde inzwischen auf bayerischer Seite aufgerüstet. Seit Oktober 1815 wurden Versorgungsteile des 2. Linien-Infanterieregiments Kronprinz sowie eine Eskadron des 1. Kürassier-Regiments Prinz Karl nach Salzburg verlegt. Im November folgten 400 Jäger der leichten Infanterie, die im Dezember mit weiteren 900 Soldaten verstärkt wurden. Am Höhepunkt der vermeintlichen Bedrohung durch österreichische Armeedurchzüge – die ja vertraglich vereinbart waren – stationierte man weitere sechs Eskadronen Kürassiere, ab Januar 1816 die Bataillone des 2. Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz und verstärkte die im Raum Salzburg versammelten Truppen noch mit Einheiten der Salzburger Legion, militärisch richtig bezeichnet auch als Nationalgarde II. Klasse.³⁸

Einhergehend mit den militärischen Handlungen startete man von bayerischer Seite aus einen publizistischen „Föderkrieg“ gegen Österreich. Metternich zog sogleich in Erwägung, die Schriftsteller der Monarchie dagegen aufzubieten und einzusetzen. Offensichtlich waren diese propagandistischen Flugschriften von der bayerischen Regierung stillschweigend geduldet. Auch in Salzburg tauchten solche Pamphlete auf und wurden in den Buchhandlungen verkauft.³⁹ Auf österreichischer Seite wählte man, nach anfänglicher Empörung, dann doch wieder einen emotionsfreieren diplomatischen Kurs und ließ sich von den radikalen bayerischen Schmähchriften nicht weiter provozieren. Auch Metternich erkannte im Sinne seiner außenpolitischen Gesamtkonzeption, dass Gelassenheit zu zeigen besser sei, als tatsächlich die Beziehungen zu Bayern noch mehr zu belasten.

Kaiser Franz: „Meine Geduld ist erschöpft!“

Am 5. Januar 1816 traf am Hof in Wien aus München ein langer niederschmetternder Bericht von Feldmarschall-Leutnant Freiherr von Wacquant über den Stand, besser Stillstand, der Verhandlungen ein. Auch der österreichische Gesandte am bayerischen Hof Karl von Hruby berichtete sehr kritisch nach Wien. Metternich erhielt daher von Kaiser Franz am Dreikönigstag des Jahres 1816 den Auftrag, „mit der Geschichte mit Bayern ein Ende (zu)machen und seine (des Kaisers) Rechte durch(zu)setzen“.⁴⁰

Hofkriegsratspräsident Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg wurde am 11. Januar 1816 mit der Durchführung eines militärischen Aufmarsches an der Grenze gegen Bayern beauftragt und zwar in Böhmen beginnend, entlang der Grenze nach Süden bis in den Raum Bad Goisern. Noch am selben Tag ist Schwarzenberg der Anordnung des Kaisers nachgekommen und teilte einen der bewährtesten Offiziere der kaiserlichen Armee, nämlich Feldmarschall-Leutnant Friedrich von Bianchi zur Leitung einer Aufmarschoperation an der Grenze zu Bayern ein.⁴¹

Als Streitmacht sollte er ein neu zu bildendes Armeekorps zur Verfügung gestellt bekommen, zusätzlich zu den schon im Raum garnisonierten Truppen. Das Korps Bianchi bestand aus zwei Divisionen. Die erste führte Feldmarschall-Leutnant



Abbildung 5: Feldmarschall-Leutnant Friedrich von Bianchi (1768-1855), Kommandant des Observations-Korps an der oberösterreichischen-bayerischen Grenze. Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGGM).

Maximilian Alexander Freiherr von Wimpffen.⁴² Seine Division marschierte mit drei Brigaden in Böhmen auf. Die zweite, mit zusätzlichen Truppen verstärkte Division, bestehend aus vier Brigaden, kommandierte Feldmarschall-Leutnant Andreas Freiherr Mariássy.⁴³ Diese Division bildete das Schwergewicht für das gesamte Unternehmen und hatte in Oberösterreich ihren Einsatzraum.

Die Divisionen, jeweils benannt nach ihren Kommandanten, gliederten sich in der Regel in zwei bis drei Brigaden mit den entsprechenden Unterstützungstruppen der Artillerie, Sappeure und Pioniere sowie den Sanitäts- und Logistikeinheiten. Die Brigaden wiederum setzten sich entweder aus zumindest zwei Infanterieverbänden – in der Regel Infanterieregimenter – oder aus zwei bis drei Kavallerieverbänden zusammen. Artillerie, Train- und Ingenieurtruppen, wie Verpflegs-, Nachschub- und Magazinseinheiten, Sanitätspersonal, Pioniere, Sappeure, Pontoniere sowie Stabtruppen waren entsprechend, je nach Auftragslage, zugeordnet und eingeteilt.⁴⁴

Im Fall des Armeekorps Bianchi – in den Quellen als „Observationscorps Bianchi“ bezeichnet⁴⁵ – wich man bei den Formierungen von einigen Brigaden von den damaligen Organisationsregeln ab und mischte Infanterieverbände mit Kavallerieregimentern. Auch wurde die Masse der Artillerie zum Teil konzentriert in einem Bereitstellungsraum in der Tiefe stationiert. Die Versorgungstruppen und Magazine hielt man ebenso zentral, entgegen den Regeln eines kriegsmäßigen Aufmarsches, beisammen.

Aufmarsch des Observationskorps Bianchi

Sämtliche Truppen des 1816 neugebildeten Observationskorps waren seit Spätsommer 1813 im Einsatz. Zunächst im großen Feldzug gegen Napoleon, der sie bis nach Frankreich oder Süditalien und Sizilien führte, in der Folge garnisonierten diese Verbände als Besatzungsmacht in Südfrankreich, Paris und am Niederrhein. Teile der Division Mariássy hatten auf dem Weg in ihre Heimat einen Zwischenstopp in Oberösterreich und die Division Wimpffen befand sich gerade auf dem Rückmarsch aus Frankreich.

Es war verständlich, dass diese Truppen sich sehr danach sehnten, endlich wieder nach Hause in ihre Heimatgarnisonen zu gelangen. Man kann sich gut vorstellen, wie dieser neuerliche Einsatz auf die Moral der nach Hause strebenden Soldaten wirkte. Das Offiziers- und Unteroffizierskorps war während des gesamten Einsatzes in punkto Disziplin und Aufrechterhaltung des Kampfgeistes sehr gefordert. Auch setzten die unangenehmen Wetterverhältnisse des in diesem Jahr besonders unwirtlichen und kalten Winters der Stimmung bei den Truppen oft arg zu.⁴⁶

Den Truppen, die bereits an der bayerischen Grenze ihre Bereitstellungsräume bezogen hatten, musste man so rasch wie möglich noch jene Verbände zuführen, die sich gerade mit Wimpffens Kontingenten aus Frankreich auf dem Rückmarsch befanden und eben die Monarchie betraten. Alle Verbände des Observationskorps

hatten ihren höchsten Einsatzbereitschaftsgrad beizubehalten, mit allen daraus resultierenden dienstbetrieblichen Konsequenzen.

Zunächst musste sich Bianchi mit dem schwierigen Auftrag gedanklich auseinandersetzen. Der Wiener Hof erwartete sich eine ernstzunehmende militärische Drohgebärde gegenüber Bayern zu demonstrieren, gleichzeitig aber einen nahen Bruch mit dem Königreich zu vermeiden. Erschwert wurde der Auftrag auch noch dadurch, indem Bianchi angewiesen wurde, jedes Aufsehen tunlichst zu vermeiden.

So schrieb Schwarzenberg am 11. Januar 1816 an Bianchi:⁴⁷

„...Seine Majestät (der Kaiser) sind übrigens in der innigen Ueberzeugung, daß bei den sonstig bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen mit dem bairischen Hofe ein wirklicher Bruch mit selbem nicht wahrscheinlich sei. Allerhöchstdieselben haben daher für Ihre gegenwärtige Anstellung wesentlich auf Eurer Excellenz Person deshalb Rücksicht genommen, weil Sie das Vertrauen zu Ihnen haben, daß Sie, ohne einerseits bei der strengsten Verantwortlichkeit irgend eine militärische Rücksicht zu vernachlässigen, andererseits alles Mögliche anwenden werden, um den Schein eines nahen Bruchs zu vermeiden, und die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse so lange zu erhalten, als Sie hierüber nicht mit anderen Befehlen versehen sind. ...“

Bianchi traf am 19. Januar aus Wien kommend in Linz ein. Die beiden Divisionskommandanten Mariassy und Wimpffen waren ebenfalls schon anwesend. Eine der ersten Maßnahmen Bianchis galt der Herstellung der Arbeitsbereitschaft für seinen kurzfristig neu zusammen gestellten Korpsstab. Als Chef des Stabes teilte man Bianchi Oberstleutnant Karl Ludwig Freiherr von Schönnermark zu. Er galt als ein überaus fähiger und mutiger Offizier, der 1815 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet worden war.⁴⁸

Für seinen Stab wurden Schönnermark fünf weitere Offiziere als Verstärkung beigegeben. Sie bildeten den Kern für die Stabsarbeit und hielten die Verbindungen zu den unterstellten Divisionsstäben. Der Personalstand im Korpskommando ist aufgrund der kurzfristigen Formierung nur mit 90 bis 110 Mann anzunehmen.⁴⁹

Als erste Maßnahme ließ Bianchi die Lücke zwischen den beiden Divisionen im Mühlviertel in der Gegend Haslach und Neufelden durch ein Infanterieregiment sowie ein Feldjägerbataillon der Division Mariassy schließen.⁵⁰ Damit waren die Zugänge aus dem Böhmerwald unter Kontrolle. Am folgenden Tag erfolgte die erste Stabsbesprechung im Beisein der Divisionskommandanten Wimpffen und Mariassy mit anschließender Befehlsausgabe. Nun wurde die Truppeneinteilung,⁵¹ die „Ordre de Bataille“ ausgegeben, verbunden mit der Weisung, alles aufzubieten, um den Schein eines nahen Bruchs mit Bayern möglichst zu vermeiden. Man legte genau fest, wie die einzelnen Maßnahmen in der Befehlsgebung geheim zu halten seien. Dem einfachen Soldaten sollte man den Zweck der Aufstellung ganz verbergen. Dies führte meist zu Verunsicherungen, Missverständnissen in der Auftragsbefehlsausführung sowie zu einer ungeheuren Flut von Latrinenparolen und Gerüchten über geplante militärische Absichten und Aktionen.⁵²

Als Hauptauftrag erging an die beiden Divisionen im Rahmen eines Grenzsicherungseinsatzes alle Verbindungen aus Bayern zu kontrollieren, ein

etwaiges Grenzverletzen bayerischer Truppen aus Alarmstellungen heraus abzuwehren und Aufklärung in Richtung Bayern zu betreiben. Bianchi befahl, dass sämtliche Straßen und Wege von der bayerisch-österreichischen-Grenze weg genauestens zu erkunden und den taktischen Erfordernissen des Grenzsicherungseinsatzes ständig anzupassen seien. Bei den Einquartierungen und logistischen Maßnahmen wurde höchst mögliche Schonung für die Landbevölkerung angeordnet und diesbezüglich das Einvernehmen mit dem Landespräsidenten von Ob der Enns (Oberösterreich) Bernhard Gottlieb Freiherr von Hingenau hergestellt.⁵³

Feldmarschall-Leutnant Wimpffen bezog mit seinem Divisionsstab den Gefechtsstand in Budweis am 26. Januar und leitete von dort aus weiter das Beziehen der Aufmarschräume seiner Truppen. Seine 10 Bataillone und 16 Eskadronen gliederten sich in drei Brigaden, die von je einem Generalmajor (GM) geführt wurden.⁵⁴ Jede seiner Brigaden hatte einen Personalstand bis zu 5.800 Soldaten. Seine Artilleriesverbände und Logistikteile waren bei 1.800 Mann stark. Bis 28. Januar waren alle Stellungen bezogen, der Dienstbetrieb aufgenommen und damit die Bayerische-Böhmische-Grenze lückenlos unter Kontrolle.

Die Division von Feldmarschall-Leutnant Mariassy wurde von Linz aus geführt und setzte sich aus 16 Infanteriebataillonen und 26 Kavallerieeskadronen zusammen. Daraus wurden vier Brigaden⁵⁵ gebildet, die ebenfalls bis Ende des Monats Januar in ihren Aufmarschräumen voll einsatzbereit waren. Die Führungsspanne für Mariassy wurde auf Weisung Wiens um den Befehlsbereich des Militärkommandos Ob der Enns noch erweitert, da der bisherige Militärkommandant Feldmarschall-Leutnant Joseph Ignaz Freiherr von Buol-Berenberg mit der Stadtkommandantur von Prag betraut wurde. Dagegen hatte Bianchi Protest beim Hofkriegsrat schriftlich eingebracht, musste aber zur Kenntnis nehmen, dass Mariassy bis zum Schluss der Operationen gegen Bayern die Funktionen des Divisionärs und des Militärkommandanten bekleiden musste.⁵⁶

Das Schwergewicht der Operation an der Grenze zu Bayern wurde der Division Mariassy zugeordnet, ersichtlich in der Verstärkung durch eine zusätzliche Brigade und in der Art der Kräftekonzentrierung im Rahmen des Aufmarsches. So hat die Division Wimpffen, die sich über 160 km zu kontrollierenden Grenzraum verteilte, eine Aufstellung defensiver Art mit Schwergewicht an den Austrittsstellen der Bewegungslinien, die den Böhmerwald durchquerten. Ihre Alarmstellungen lagen dadurch auch etwas weiter in der Tiefe. Hier wurde also kein offensives Aktivwerden des bayerischen Militärs erwartet.⁵⁷

Anders sah es im Südabschnitt, im oberösterreichischen Raum aus. Hier erfolgte die Aufstellung der vier Brigaden gestaffelt und in einer Ausdehnung von Ulrichsberg im Mühlviertel im Norden an die Donau, über Eferding, Wels, Lambach, den Attersee, Ebensee, Bad Ischl bis Bad Goisern.⁵⁸ Die Stoßkraft für einen militärischen Einmarsch konzentrierte man auf den Raum Traun, Wels und Lambach. Hier lagen die 1. und 2. Brigade, Haecht und Wiebbekink versammelt, auf engem Raum tiefgestaffelt. In dieser Gegend gab es noch von den Feldzügen 1800, 1805 und 1809 einige gegrabene Stellungen, Unterstände und vorbereitete Geschützstellungen, die man natürlich wieder nutzte.⁵⁹

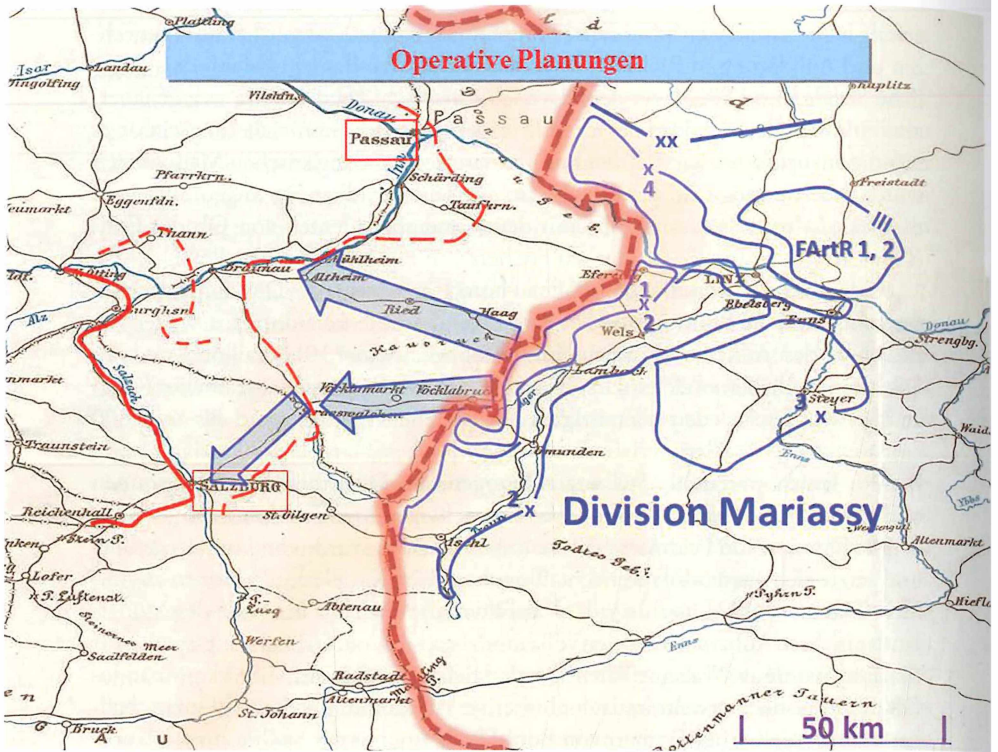


Abbildung 6: Im Falle einer militärischen Lösung wurde durch Feldmarschall-Leutnant Bianchi das Schwergewicht der Operationen zur Übernahme Salzburgs der Division Mariassy zugeordnet. Die Invasion war mit mehr als 23.000 Mann in zwei Hauptstößen auf Salzburg und Braunau geplant. Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGGM).

Die Reserve südlich der Donau bildete die 3. Brigade Bakonyi hinter der 1. und 2. Brigade im Raum Kremsmünster, Bad Hall, Steyr und Neuhofen. Die Artillerie stationierte man nördlich der Donau im Raum Steyregg, Pregarten und Hellmonsödt. Die Versorgungstruppen, Sanitätseinrichtungen und Magazine waren auf den Großraum Linz und Wels konzentriert, weitere Teile auf die Brigadeeinsatzräume verteilt.⁶⁰

Der Aufmarsch entlang der ca. 300 km langen Grenze war überraschend schnell mit Ende Januar in der Stärke von 37.900 Mann ohne Komplikationen abgeschlossen. So konnte schon im Februar der Patrouillendienst begonnen und im Laufe der Zeit optimiert und zur Routine werden. Die Brigaden waren für die kontinuierliche Grenzüberwachung rund um die Uhr verantwortlich und stellten dies durch einen ständig sich ablösenden Dienstbetrieb sicher. Auch unter den Brigaden fanden zu bestimmten Zeiten Ablösen statt.

Entlang der Grenze erkundete man mehrere Aussichts- und Beobachtungspunkte, nach Möglichkeit in gut getarnter und gedeckter Position. Diese Beobachtungsposten sollten für zwei bis acht Soldaten Platz bieten und auch vor Witterungseinflüssen entsprechend schützen. Auch größere

Stützpunkte bis hin zur Kompaniestärke wurden zusätzlich erkundet und bei Übungsalarmierungen auch immer wieder bezogen. So bildete man eine Kette von Stütz- und Beobachtungspunkten, deren Abstand zu einander, je nach Gelände, unterschiedlich war. Zwischen den besetzten Punkten überwachten Doppelstreifen zu Fuß und Kavalleriepatrouillen. Ein bis zwei Kilometer hinter der Überwachungslinie befanden sich die Alarmstellungen, die im Verteidigungsfall durch die gesamte Kompanie, das Bataillon oder das Regiment zu beziehen waren. Bei Brigaden, die sich aus Infanterie und Kavallerie zusammensetzten, lagen die Alarmstellungsräume der Kavallerie flankierend jeweils hinter den Infanteriestellungen. Die Soldaten waren in ihren ruhe- und dienstfreien Zeiten in den nahegelegenen Ortschaften oder Gehöftgruppen ihrer Einsatzräume untergebracht.⁶¹

Für einen Angriff in den Salzachkreis hinein wurden eigene Bereitstellungsräume für die Brigaden erkundet und die entsprechenden Befehle und Marschtabellen vorbereitet. Ingeheim hoffte man aber doch auf ein positives Verhandlungsergebnis der Konferenz in München.

Nachrichtendienste und Stimmungslagen in der Bevölkerung

Natürlich verursachten die militärischen Aktivitäten auf beiden Seiten Nervosität und Spannungen. Besonders als Anfang Februar die Truppenkonzentrationen ihren Höhepunkt fanden. Militärische Erkundungen, Spionagetätigkeiten und Befragungen von grenzübertretenden, auf der Durchreise befindlichen Offizieren aber auch Geschäftsleuten waren an der Tagesordnung.

Im Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv, in Wien befindet sich bei den Dokumenten des „Observationskorps Bianchi“ ein Konvolut von „Kundschafterberichten und Meldungen“⁶² über die bayerischen militärischen Aktivitäten im Regen- und Salzachkreis sowie der Stadt Salzburg. Neben militärischen Vorbereitungen, Zahlen und Fakten wird auch über Stimmungslagen in der Bevölkerung ausführlich berichtet.

Die brauchbarsten Ergebnisse lieferten die Offiziere beider Seiten ihren jeweiligen Vorgesetzten. Aber auch die Berichte von Beamten, wie Postmeistern, Zoll- und Verwaltungsbeamten waren überaus präzise und ergänzten die militärischen Lageberichte.

Nicht zu vergessen sind die Aussagen von Deserteuren, die von bayerischer Seite aufgrund von überraschenden Zwangsrekrutierungen in den ländlichen Gegenden zu den Österreichern wechselten und bereitwillig Wissenswertes mitteilten. Erzwungene Schanzarbeiten oder über längere Zeit ausstehende Löhnungen veranlassten ebenfalls Bewohner aus dem Unterdonau- und Salzachkreis zur Desertion nach Böhmen und ins Oberösterreichische.⁶³

Natürlich trugen die bayerischen Defensivmaßnahmen, wie das Einberufen der Nationalgarde, das Zusammenziehen von zusätzlichen Truppen im Salzach- und Unterdonaukreis, das Abbrechen oder Bewachen von wichtigen Brücken über Inn

und Salzach sowie das Armieren von Festungen und Verteidigungsanlagen nicht gerade zur Beruhigung der Bevölkerung bei. Kundschafternachrichten vom 26. und 27. Januar⁶⁴ aus der Stadt Salzburg berichten, dass die Lage „stündlich immer kriegerischer“ sich gestaltet. Auf plötzlich entstandenen Lärm hin wurden in einer stürmischen Nacht mehrere Kanonen bei Fackelschein auf die Befestigungswälle in Stellung gebracht. Die Gerüchteküche über einen österreichischen Einmarsch verbreitete Panik und Sorgen.

Immer wieder kam es den ganzen Februar hindurch zu verunsichernden Spekulationen, Gerüchten und aufgeregten Stimmungslagen in der Bevölkerung, besonders in der Stadt Salzburg. Im März und April besserte sich die angespannte Lage in Salzburg kaum, obwohl der Generalkreiskommissär des Salzachkreises Graf Preysing und seine Behörden nichts unversucht ließen, die Lage zu entspannen und die Bürger zu beruhigen.

Von einer unbedingten Loyalität der Salzburger Bevölkerung gegenüber den Behörden konnte keine Rede sein, wie die Kundschafternachrichten eindrucksvoll berichten. Gerade im Salzachkreis häuften sich schon seit 1814 die Meldungen über eine antibayerische Stimmung, wohl infolge der ungeklärten Lage, wer nun tatsächlich demnächst definitiv im Land herrschen werde. So meldete der Kommandant der Festung Hohensalzburg Oberst Anselm von Epplen schon im Dezember 1815 nach München:

„... Gewisse Männer von Ansehen, die hier in der Stadt selbst wohnen, stehen an der Spitze der Unruhigen. Die böse Stimmung der hiesigen Einwohner, sowohl als der meisten Einwohner der Neubayerischen Staaten jenseits der Salza ist unverkennbar ...“⁶⁵

Diese negative Stimmung hatte sich seit Januar laufend weiter verfestigt und es half auch nichts, dass die Behörden eine patriotische Unterschriftensammlung für den König in Form von Adressenbekanntgaben den Salzburgern abpressten. Andererseits boten die Studenten des Lyzeums dem Bayernkönig die Verteidigung des Landes mit Gut und Blut an.⁶⁶

Für zusätzliche Verunsicherung im Salzachkreis sorgte der Befehl des Generalkreiskommissärs des Salzachkreises, Karl Graf von Preysing-Hohenaschau Ende Januar 1816, alle Gelder und Kassen nach Salzburg, gegebenenfalls, samt allen Behörden, bis Burghausen zurückzunehmen.⁶⁷ Inn und Salzach bildeten nun den Rückhalt der bayerischen militärischen Gegenmaßnahmen und ließen deutlich das Misstrauen gegenüber dem mobilisierten eigenen Bürgermilitär des Salzachkreises erkennen.

Verhandlungen für eine politische Lösung

Während sich an der bayerischen – österreichischen Grenze die Lage immer mehr zuspitzte, traten die Verhandlungen in München zur Lösung der Territorialfragen auf der Stelle. Es dauerte bis zum 24. Januar 1816 ehe sich König Max Joseph überhaupt zur Annahme von Wacquants Vorschlägen entschlossen

hatte.⁶⁸ Am selben Tag hatte Max Joseph den Kronprinzen Ludwig beauftragt, zu Kaiser Franz I. zu reisen, um doch noch einmal den Versuch zu wagen, für Bayern noch mehr herauszuholen.

Der Kaiser befand sich zu diesem Zeitpunkt auf einer seiner zahlreichen Hofreisen gerade in Mailand. Kronprinz Ludwig traf sofort nach seiner Ankunft in Mailand am 31. Januar mit Franz I. zusammen und wurde vom Kaiser in erbitterte und heftige Wortwechsel verwickelt. Alle Einwände Ludwigs waren vergebens und wurden schroff abgewiesen. Unverrichteter Dinge trat Ludwig wieder die Heimreise an. Damit wurden die Verhandlungen in München wieder ab dem 21. Februar fortgesetzt.⁶⁹

Plötzlich verliefen die Verhandlungen in München, sicherlich aufgrund der Bedrohungslage durch den österreichischen Aufmarsch an der Grenze, nun endlich für das Kaiserreich erfolgreicher. Metternich hatte beim Kaiser noch kleinere Zugeständnisse herausgeholt und gewisse Kompromisslösungen Wacquant für die weiteren Verhandlungen zugestanden.

Auf bayerischer Seite nahm man ab Ende Februar schließlich zur Kenntnis, „... daß alle Aktionen zu einer Rettung Salzburgs und des Innviertels zum Scheitern verurteilt waren ...“⁷⁰

Ab Ende Februar 1816 bereitete man in München die Räumung der abzutretenden Länder vor, während die letzten Detailfragen noch zäh verhandelt wurden.

Euphorische Meldungen Metternichs im Februar an Franz I. verleiteten den Kaiserhof fast zu glauben, dass der Ausgleich mit Bayern bereits gelaufen sei. Ein baldiges Ende des Grenzeinsatzes wurde Bianchi durch Schwarzenberg schon am 16. Februar mitgeteilt. Am 20. Februar erhielt Bianchi dann den Gegenbefehl, alle Truppen weiter in erhöhter Alarmbereitschaft einmarschbereit zu halten. Ein Ende der Operationen sei erst mit Meldung eines erfolgreichen Abschlusses aus München ins Auge zu fassen.⁷¹

Und das sollte sich noch verzögern! Schließlich wurde ein erster Vertragsentwurf Mitte März nach Italien durch einen bayerischen Gesandten an den Kaiserhof gebracht. Wie der Entwurf zeigte, kam Metternich den Bayern wiederum sehr entgegen, natürlich auch auf Kosten Salzburgs. Kaiser Franz I. reagierte verärgert, akzeptierte aber Metternichs Konzessionen, die Wacquant in München vorgegeben wurden. Franz stellte eine Art Ultimatum, indem er verlangte, den Gebietsausgleich bis zum 1. Mai 1816 unter Dach und Fach zu bringen.

„... Er war entschlossen, es „eher aufs äußerste ankommen zu lassen“, als sich vor allen seinen Völkern dadurch zu kompromittieren, daß er, auf der Heimreise nach Wien, nach fünf Monaten vergeblicher Verhandlungen einen Umweg von hundert Meilen machen mußte, um von Innsbruck unter Umgehung von Salzburg und Oberösterreich nach seiner Residenz zurückzukehren. ...“⁷²

Ein letztes bayerisches Aufbäumen

Entlang der bayerischen-böhmischen Grenze waren die militärischen Demonstrationen der Bayern von eher bescheidenem Ausmaß. Bayern konzentrierte seine Kräfte hauptsächlich im Süden auf die Garnison Passau, wo das 8. Linien-Infanterieregiment „Pius“ lag und sich mit Geschützen verstärkt samt den dazugehörigen Artilleriekompanien in Stellung brachte. Auch ein Bataillon Nationalgarde III. Klasse exerzierte fleißig in der Stadt Passau.

Die Stadtbewohner mussten beim Herstellen der Verteidigungsanlagen selbst mit Hand anlegen. Begeisterung machte sich unter der Bevölkerung aber kaum breit und die militärischen Anstrengungen entlang der böhmischen Grenze erlahmten schon sehr schnell gegen Ende Februar. Sichtbar wurde dies durch das Einstellen verschiedener Schanzarbeiten, das Entlassen der Nationalgardisten sowie durch die Beurlaubung eines Teiles der Soldaten aus den bayerischen Kontingenten.⁷³

Der Aufmarsch und die Verstärkungen des bayerischen Militärs im Salzachkreis waren dagegen um einiges intensiver. Man bezog seit Anfang Februar Auffangstellungen in der Tiefe entlang des linken Innufers, mit Schwergewicht in den Orten mit den wichtigen Flussübergängen, wie Simbach gegenüber Braunau und bei Schärding. Der defensive Aufmarsch setzte sich entlang des linken Salzachufers nach Süden von Burghausen über Tittmoning nach Laufen bis Salzburg fort.⁷⁴

Die Patrouillentätigkeit gegen die österreichische Grenze stützte sich hauptsächlich auf die Ortschaften Grieskirchen, Vöcklabruck, St. Georgen im Attergau und St. Gilgen ab. Eine militärisch nennenswerte starke Truppenkonzentration vorwärts von Inn und Salzach gegen Osten, um aktiv das Gefecht mit den Österreichern aufnehmen zu können, nahm die bayerische Führung nicht vor.⁷⁵ Ihre Planungen, wenn es solche überhaupt gab, waren eine defensive Tiefenstaffelung mit dem Schwergewicht, die Hauptstadt München zu schützen. Ein Jahr zuvor hatte die bayerische Armee mit 60.000 Mann ihren bis dahin höchsten Personalstand erreicht,⁷⁶ gegen die Bedrohung von Österreich bot es aber nur bei 11.000 Mann, zum Großteil garnisonsgebunden und verstärkt mit nur geringen mobilisierten Kräften auf. Vielleicht war auch die große Anzahl an Desertionen von Zwangsrekrutierten aus dem Salzachkreis, insbesondere aus dem Inn- und Hausruckviertel, hinüber nach Oberösterreich mit ein Grund für die defensive Taktik des bayerischen Militärs.⁷⁷

Über die Ereignisse jener Tage in der Stadt Salzburg berichten uns zahlreiche Akten des Kriegsarchivs in Wien.⁷⁸ So wurde ab dem 13. Januar durch die in Salzburg stationierten Truppen mit Schanzarbeiten begonnen, um Stellungen für die Geschütze einsatzbereit zum Beziehen zu machen. Grabarbeiten, Schneeräumungen sowie das Freimachen der Schussfelder und Feuerbereiche für die Artillerie waren Ende des Monats abgeschlossen.

Im Januar standen allein für die Verteidigung der Stadt Salzburg 110 Geschütze zur Verfügung.⁷⁹ Diese Kanonen und Haubitzen stationierte man links



Abbildung 7: Bayerisches Bürgermilitär (Nationalgarde III. Klasse) in Salzburg während der Mobilisierung Anfang 1816. Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGGM).

und rechts des Äußeren Linzer Tors, auf dem Überackerwall, der zwischen und vor den Basteien sich bis zur Salzach erstreckte. Die mit Haubitzen bestückten Basteien bildeten das Rückgrat der Verteidigung. Dieser innere Verteidigungsring zog sich vom Inneren Linzer- über das Mirabelltor hin und endete ebenfalls an der Salzach mit der Halbbastei „Am Wasser“. Weitere Geschütze wurden auf dem Kapuzinerberg sowie auf der Sternschanze am linksseitigen Salzachufer in Stellung gebracht. Verteidigungsvorbereitungen für Geschützstellungen fanden auch auf dem Mönchsberg, auf den Basteien am Nordportal des Neutors und am Fuße des Nonnbergs statt. Gegenüber, auf der rechten Salzachseite, war auch das Äußere Steintor Teil der Stadtverteidigung.⁸⁰

Massive Eisengitter mit Palisaden wurden auf der Brücke des Mirabelltors, auf dem Inneren sowie am Äußeren Linzertor angebracht. Die Brücke am Inneren Steintor brach man auf und das Äußere Steintor, das Lederertor sowie das Michaelstor auf der anderen Salzachseite wurden derart verrammelt, dass man sie nur auf einem schmalen, von Wachen streng kontrollierten Gehstreifen passieren konnte. Zusätzliches Sperrmaterial, wie Spanische Reiter zur vollkommene Schließung, war im Bereich der Brücken zur schnellen Absperrung durch das Wachpersonal vorbereitet. Schließlich versetzte man auch noch die Stadtbrücke – im Bereich der heutigen Staatsbrücke – in Verteidigungszustand. Es wurden doppelte Barrieren, feste Gitter mit Palisaden und Sturmpfählen⁸¹ errichtet und der vereiste Bodenbelag mit Hilfe von Scheiterfeuern aufgetaut. Abgerundet

hat man die Verteidigungsmaßnahmen durch das Abwerfen eines Teiles der Brückenbeschüttung, so dass nur schmälere begehbare Streifen als Brückenbelag übrig blieben. Auch hier erfolgten strenge Kontrollen durch die Wachen.⁸²

Obwohl kalter Winter herrschte, waren noch ergänzend zum inneren Verteidigungsring zusätzliche äußere Anlagen zur Verteidigung vorbereitet worden. Eine Reihe von Verhaufen und Palisadenanlagen mit 4 bis 5 Metern Höhe, verlief vom Elsenheim über St. Josef, Kleingmain und Leopoldskron bis Maxglan, Lehen, Itzling, Schallmoos, Gnigl und Parsch zurück zum Ausgangspunkt Elsenheim. Die Verkehrswege hielt man frei, Sperrmaterial zum Schließen im Alarmfall war in unmittelbarer Nähe vorbereitet.⁸³

Große Teile dieser Palisadenbauten und Verhaue stammten noch aus den Zeiten, als Salzburg im August 1813 im Krieg gegen Napoleon von den Bayern in Belagerungszustand versetzt wurde. Damals legte man mit viel Aufwand unter erzwungenem Einsatz von zahlreichen Arbeitskommandos der Stadt und der umliegenden Dörfer diese Anlagen an.⁸⁴

Zu Beginn des Jahres 1816 begann man sukzessive auch alle logistischen Vorkehrungen für eine längere Verteidigung zu treffen und schloss diese schon Mitte Februar ab. Nun waren auch die umfangreichen Schanzarbeiten zur selben Zeit beinahe abgeschlossen. Die Alarmierung und das Beziehen der Stellungen hatte man bereits mehrmals vorgeübt.

An den Stadttoren verfügte man eine Torsperre um 21:00 Uhr. Die Nachwachen wurden verdoppelt, nächtliche Infanterieposten und Patrouillen innerhalb der Stadt waren an der Tagesordnung. Probealarme, bei denen mehrmals die Brücken aufgezogen wurden, steigerten immer mehr die Nervosität bei den Stadtbewohnern.⁸⁵

Belastend für die Bevölkerung in der Garnison Salzburg war auch, dass das bayerische Militär von seinen 4.500 Soldaten eine nicht unbeträchtliche Zahl zivil in der Stadt einquartierte. Zudem gab es noch in der näheren Umgebung weitere 1.800 Mann als Besatzung für die vorbereiteten Stellungen entlang des äußeren Verteidigungsringes, die Unterkunft und Verpflegung beanspruchten.⁸⁶

Ende Februar waren die allerletzten Schanzarbeiten sowie das Anfüllen der Magazine abgeschlossen und die letzten Kanonen und Haubitzen in Stellung gebracht. Schon begann man um die Soldaten in Bewegung zu halten und zu beschäftigen mit vermehrtem Exerzieren, Alarmübungen sowie Quartier- und Stellungsraumwechsel innerhalb der Garnison Salzburg und in den nahe gelegenen Dörfern. Die Stimmung in der Truppe war unterschiedlich, sicherlich auch aufgrund der doch spürbaren Ablehnung der Bevölkerung wegen der Belastungen durch Einquartierungen, Verköstigung der Soldaten und der Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit, verbunden mit den Ängsten bei kriegerischen Ereignissen direkt betroffen zu werden.⁸⁷

Die österreichischen Kundschaftsnachrichten berichten von einer gereizten Stimmungslage in beiderlei Hinsicht. So gab es die Gerüchte innerhalb des Militärs, dass ein neuer Krieg unmittelbar bevorstehe und eine Abtretung von Stadt und Land undenkbar sei. Verstärkt wurde dieses Gerücht noch dadurch, dass es hieß,

die preußische Armee marschiere gegen Österreich auf und unterstütze Bayern. Gleichzeitig wurde aber auch angekündigt, dass das 2. Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz samt Artillerie und Tross am 11. März abziehen solle. Man beobachtete Verabschiedungen von ausgedienten Soldaten und Rückverlegungen von kleineren Einheiten der Nationalgarde und Gendarmerieposten der Landgerichte nach der Hauptstadt München. Schließlich blieb auch nicht unbemerkt, wie der Hofstaat des Kronprinzen Ludwig im Schloss Mirabell sich reisefertig machte und Einrichtungsgegenstände transportfähig verpackte.⁸⁸

Friedliche Lösung in Aussicht

Die Bemühungen Metternichs, den Wünschen Kaiser Franz I. zu entsprechen, verbunden mit weiteren Konzessionen,⁸⁹ hatten im Angesicht der bedrohlichen militärischen Aktionen der kaiserlichen Armee schließlich doch Erfolg.

Metternich hatte ursprünglich die Rheinpfalz samt dem Main-Tauber-Kreis als Tauschobjekt für den Salzachkreis verhandelt. Der Wiener Kongress brachte aber Kompromisse, die dazu führten, dass der Main-Tauber-Kreis für Österreich nicht mehr disponierbar war. Da für Bayern der Main-Tauber-Kreis als Landverbindung zur Rheinpfalz nicht mehr zur Verfügung stand, bot man nun dafür finanzielle Ausgleichszahlungen an. Zusätzlich löste man die Salzfrage zum Schaden Salzburgs, indem man Reichenhall sowie Berchtesgaden Bayern zusprach. Die Pfliegerichte und Ämter Waging, Tittmoning, Teisendorf und Laufen, soweit sie am linken Ufer der Saalach und Salzach lagen, sollten ebenfalls ein Teil Bayerns bleiben. Die heutige Saalach-Salzach-Grenze war damit auch beschlossene Sache.⁹⁰

Auf diese Weise bemühte man sich im März den Konflikt endlich friedlich beizulegen. Auch Feldmarschall Carl Philipp Fürst Wrede, seit 28. November 1815 zum Generalinspekteur der bayerischen Armee und der Festungen ernannt, hörte nun auf, mit dem „Säbel zu rasseln“ und stand einer friedlichen politischen Lösung nicht mehr im Wege.

Nun setzten im ganzen Salzachkreis und besonders in der Stadt Salzburg Rückzugsmechanismen ein. Depots wurden geräumt und hinter die linksseitige Salzach-Inn Linie verlegt. Erste Desarmierungsmaßnahmen wurden für Mitte April befohlen. Schon bewegten sich einige Geschütz- und Munitionskolonnen von Salzburg aus in Richtung München. Immer mehr Trosskolonnen folgten. Daneben haben die bayerischen Rechnungsämter sich noch viel Mühe gegeben, Steuerausstände rechtzeitig einzutreiben. Schließlich schritten bayerische Beamte und Makler eilig zur Tat, nicht nur öffentliche Liegenschaften, sondern auch zahlreiche Kunstschatze und erzbischöfliches Mobiliar zu verkaufen. Vieles wurde demoliert oder als Baumaterial zu barer Münze gemacht.

In den Salinenwäldern wurden noch rasch große Holzfällungen vorgenommen und nach Bayern abtransportiert. Am 2. April räumte man endgültig das Schloss Mirabell, in dem Kronprinz Ludwig ja so gerne residiert hatte. Man transportierte

zahlreiches Mobiliar und Kunstschatze aus der Zeit der Fürsterzbischöfe ebenfalls nach München ab.

Bereits seit Oktober 1815 wurden sukzessive wertvolle Archivbestände aus dem Lyzeum, dem Stift Nonnberg, aus der Franziskaner-, der Kapuziner- und der ehemals bischöflich-chiemseesischen Bibliothek für die Münchner Zentralbibliothek beschlagnahmt und weggeschafft.

München übernahm auch die Großkreuze des aufgehobenen Ruperti-Ritterordens sowie Gemälde und Mobiliar aus der Residenz. Zu allerletzst wurden auch noch verbliebene Teile der Innenausstattung, Tapeten und Teppiche der Residenz versteigert.⁹¹

Inoffiziell hatte man es nun plötzlich eilig. Offiziell setzte man das „Verschleppungssystem“ von militärischen und zivilen Stellen gleichermaßen unbeirrt fort. Obwohl die Verhandlungen noch liefen, wurden die Weichen in Richtung Abzug aus dem Salzachkreis gestellt. So verlegte man, praktisch im „vorausseilenden Gehorsam“, schon am 5. April sämtliche Behörden von Salzburg nach Burghausen.⁹²

Die Wende, Salzburg kommt zu Österreich

Am Ostersonntag, den 14. April 1816 kam der so lange verhandelte „Münchner Vertrag“ endlich zustande. Die Umsetzung dieses Vertrages sollte noch jahrelange harte Arbeit in Anspruch nehmen. Zur Realisierung des „Salzvertrages“ sowie der genauen Grenzregulierungen verhandelten je eine österreichische – bayerische Hofkommission weiter. Der Vertrag über die Grenzregulierungen kam dann auch am 30. September 1818 zustande, während man sich auf die Salinenkonvention erst am 18. März 1829 einigen konnte.⁹³

Am 22. April unterzeichnete Kaiser Franz I. zu Conegliano bei Treviso das Besitzergreifungspatent. Darin wurden „Hausruckviertel, Innviertel und das verkleinerte Salzburg auf ewige Zeiten mit der Monarchie vereinigt“.⁹⁴ Über die Form dieser Inkorporation war Kaiser Franz nach anfänglichem Schwanken sich bald klargeworden. Er entschloss sich, Salzburg an Ob der Enns (Oberösterreich) anzugliedern.

Am Tag darauf wurden das Übernahmepatent und die entsprechenden Instruktionen zur Übernahme der neuen Länder an den Landespräsidenten von Ob der Enns (Oberösterreich) Bernhard Gottlieb Freiherr von Hingenau abgesandt. Hingenau, für den die Ernennung zum Übernahmskommissär ganz unerwartet kam, erhielt die Unterlagen am 27. April und war schon tags darauf in Salzburg.

Schon im März stellte man für eine friedliche Übernahme des Salzachkreises ein eigenes brigadestarkes Okkupationsdetachment⁹⁵ unter dem aus Strakonitz (Strakonice) her kommandierten General-Major Anton von Volkmann zusammen. Dies war sicherlich ein Akt von Militärdiplomatie, da Volkmann mit seiner Brigade in den Feldzügen gegen Napoleon stets im bayerischen Korps, welches

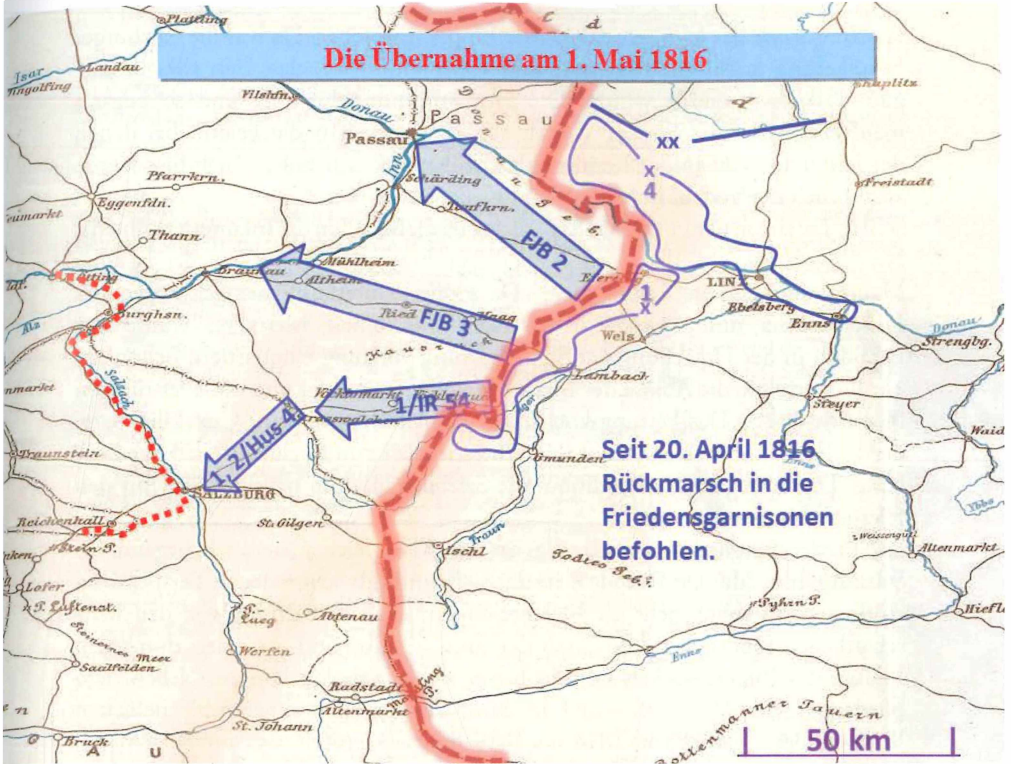


Abbildung 8: Einmarsch und friedliche Übernahme des Inn- und Hausrückviertels sowie Salzburgs in den heutigen Grenzen am 1. Mai 1816, entsprechend des „Münchner Vertrages“ vom 14. April 1816. Eingesetzt wurde nur mehr eine Brigade unter General-Major Anton von Volkmann in der Stärke von 5.200 Mann. Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGMM).

Feldmarschall Fürst Wrede befehligte, eingeteilt war. Auch unterstellte man Volkmann Truppen für die Inbesitznahme, die schon immer gemeinsam mit den Bayern in Frankreich, im damaligen V. Korps, gekämpft haben. Dadurch erhoffte man sich, dass dieser Akt der Übernahme nicht allzu „feindlich“ wirkte.

Am 20. April 1816 erteilte Feldmarschall-Leutnant Bianchi den Verbänden seines Korps den Befehl, den Marsch in ihre Heimatgarnisonen anzutreten.⁹⁶ Ausgenommen waren natürlich die Teile des Detachements Volkmann, die sich bei Lambach, Wels, Eferding und Linz sammelten.⁹⁷ Ab dem 26. April brach Volkmann mit seinen Truppen auf. Man marschierte getrennt in drei Marschsäulen auf die Orte Passau, Braunau und Salzburg zu. Seit 29. April lagerten die Truppen, die Salzburg übernehmen sollten, bei Gnigl und in Aigen.

Am 1. Mai, an einem Mittwoch bei herrlichem Frühjahrswetter, fand die feierliche Übergabe und Übernahme Salzburgs sowie der angrenzenden Teile Oberösterreichs von Bayern an Österreich statt. Über den Verlauf des Festakts und der darauf folgenden Feierlichkeiten sind ausführliche Berichte publiziert.⁹⁸ Fünf Wochen später, am 7. Juni, wurde Kaiser Franz I., der nun ohne Umweg

von Innsbruck her kam, ein feierlicher Empfang bereitet. Da war die Salzburger Bevölkerung noch sehr begeistert und voller Hoffnung, dass sich alles in eine gute Zukunft wenden würde. Die Hochstimmung hielt an und so begann man, ebenfalls bei schönem Wetter, am 12. Juni 1816 die Feiern, bei denen der Huldigungsakt in der Residenz den Höhepunkt darstellte. Auch hier wurde ausführlich der Verlauf überliefert und niedergeschrieben.⁹⁹

Am Tag zuvor, dem 11. Juni 1816, rückte das 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 59 – später als „Erzherzog Rainer“ berühmt geworden – von der Festung Mainz kommend in Salzburg ein. Da großer Unterkunftsmangel wegen des Kaiserbesuchs und weiterer Truppenkonzentrationen herrschte, wurde das Bataillon in der Umgebung der Stadt Salzburg vorläufig einquartiert. Schon am 14. Juni erfolgte die Ablöse des Infanterieregiments Nr. 54 und die 59er rückten in die Stadt ein. Das Festungskommando erhielt Generalmajor Graf Lilienberg, der 10 Jahre hindurch als Major und Oberstleutnant im Regiment Nr. 59 gedient hatte. Damit begann die Tradition, die Salzburg bis zum heutigen Tag mit den 59ern verbindet.¹⁰⁰

Mit der Eingliederung Salzburgs in das Kaiserreich Österreich begann für Salzburg eine „dunkle Periode“, in der sich zunächst keine neuen Perspektiven eröffneten. Es sollte mehr als 30 Jahre dauern, bis sich Salzburg von den wirtschaftlichen Einbrüchen, die es seit der Säkularisation und besonders durch den Verlust des Rupertiwinkels erlitten hatte, wieder erholen konnte. Neben dem Niedergang der Wirtschaft – und des damit verbundenen ohnehin bescheidenen Wohlstandes – gab es von 1814 bis 1819 fünf Missernten, was zur Folge hatte, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung verarmte und Hunger litt. Dazu kam noch der Verlust der Selbstständigkeit, was am Selbstwertgefühl der Salzburger nagte.

Erst mit dem Februarpatent 1861¹⁰¹ bekam Salzburg einen Landeshauptmann mit Landesregierung und Landtag. Nun eröffneten sich bescheiden neue und bessere Perspektiven für Stadt und Land durch die wiedererlangte Eigenständigkeit.

Anmerkungen:

1 *Peter Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation. Die Säkularisation Salzburgs, in: *Geschichte Salzburgs - Stadt und Land*, hrsg. von Heinz Dopsch und Hans Spatzenecker, Bd. II, 2. Teil, Salzburg 1988, S. 628; vgl. auch *Gerhard Ammerer*, Salzburg unter österreichischer, bayerischer und napoleonischer Herrschaft. Der Preßburger Friede 1805 und seine Auswirkungen auf ein kleines Territorium (bis 1816), in: Jaroslav Kotulán, Dušan Uhlř (Hrsg.): *Evropa 1805. Sborník pracř V. mezinárodního napoleonského kongresu konaného v budově veřejného ochránce práv Brno 26.–28. Zářř 2005*, Brünn 2006, S.132 f.

2 *Franz Ortner*, Zwischen Habsburg und Wittelsbach – Säkularisation und Franzosenkriege. Vom Kurfürstentum zum Wiener Kongreß – Salzburg 1803 –1816, in: *Geschichte Salzburgs - Stadt und Land*, hrsg. von Heinz Dopsch und Hans Spatzenecker, Bd. II, 2. Teil, Salzburg 1988, S. 587 ff; vgl. auch *Ludwig Hammermayer*, Die letzte Epoche des Erzstifts Salzburg. Vom Erzstift zum weltlichen Kurfürstentum. Im Vorfeld der Säkularisation zwischen Luneviller Frieden und Reichsdeputations-Hauptausschuss (1801-1803) in: *Geschichte Salzburgs - Stadt und Land*, Bd. II, 1. Teil, Salzburg 1988, S. 532ff.

3 Ebenda bei *Ortner*, Zwischen Habsburg und Wittelsbach – Säkularisation und Franzosenkriege (wie Anm. 2), S. 588; Siehe auch bei *Dieter Schäfer*, Ferdinand von Österreich - Großherzog zu Würzburg – Kurfürst von Salzburg – Großherzog von Toskana, Köln, Graz, Wien 1988, S. 123f.

4 FML Graf Merveldts Brigade bestand aus dem k. k. Infanterieregiment Nr. 59 Jordis unter Kommando von Oberst Franz Högl von Hochheim, dem k. k. Infanterieregiment Nr. 50 Stain unter Kommando von Oberst Johann Schönthal und dem Chevauxlegers-Regiment Nr. 6 Rosenberg-Orsini unter Kommando von Oberst Graf Carl Civalart und einer Feldartilleriebatterie sowie Logistiktruppen; *Alphons Freiherr von Wrede*, Geschichte der K. und K. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts, I. Bd. S. 529ff., II. Bd., beide Wien 1898, S. 254ff., III. Bd. 1. Hälfte, Wien 1905, S. 312ff. Siehe auch bei *Anton Ritter von Schallhammer*, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809, Salzburg 1853, unveränderter Nachdruck Hallein 1979, S. 18; ebenfalls bei *Kurt Anton Mitterer*, Ruhmvolles Regiment „Salzburg“ auf den Schlachtfeldern bei Austerlitz, in: MGS 142 (2002), S. 183.

5 *Karl Adrian*, Unser Salzburg. 1816 – 1916. Ein Heimatbuch für die Jugend und das Volk, Wien 1916, S. 92 f; vgl. auch *Heinz Dopsch* und *Robert Hoffmann*, Hrsg., Salzburg-Chronik, Salzburg 1984, S. 211 f.

6 *Schäfer*, Ferdinand von Österreich - Großherzog zu Würzburg – Kurfürst von Salzburg – Großherzog von Toskana (wie Anm. 3), S. 130ff.

7 *Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation, Die Säkularisation Salzburgs (wie Anm. 1), S. 628. Siehe auch unter: Salzburg als Kurfürstentum (1803-1805), ebenda S. 633.

8 Napoleons Feldzug von 1805, bei: *Siegfried Fiedler*, Kriegswesen und Kriegführung im Zeitalter der Revolutionskriege, in: Heerwesen der Neuzeit, hrsg. von Georg Ortenburg, Abt. III, 2. Bd., Koblenz 1988, S. 216 f; vgl. auch k. k. Kriegs-Archiv, Kriegs-Chronik Österreich - Ungarns. Militärischer Führer auf den Kriegsschauplätzen der Monarchie, II. Theil, Wien 1886, S. 114 f.

9 *Moriz Edler von Angeli*, Beiträge zur vaterländischen Geschichte. IV. Ulm und Austerlitz. Die Capitulation von Ulm, in: Mittheilungen des k.k. Kriegs-Archivs, II. Jahrgang, Wien 1877, S. 476 – 498; vgl. auch *Mitterer*, Ruhmvolles Regiment „Salzburg“ auf den Schlachtfeldern bei Austerlitz (wie Anm. 4), S. 186f.

10 Die Bezeichnung Drei-Kaiser-Schlacht kommt schon in den französischen Quellen im Jahr 1805 vor. Siehe *A. u.*, Trentième Bulletin de la Grande Armée, Collection Complète des Bulletins, in: Histoire de Napoléon I^{er}, Empereur des Français, jusqu'à l'Époque de son Couronnement, II. Bd., Paris 1805, S. 58 ff, bes. S. 71; vgl. auch *Carl Bleibtreu*, Die grosse Armee – Zu ihrer Jahrhundertfeier, 1. Bd., Stuttgart 1906, S. 60 – 85; siehe auch bei *Andrew Uffindell*, The Battle of Austerlitz: 2nd December 1805, in: Great Generals of the Napoleonic Wars and their Battles 1805 – 1815, Staplehurst 2003, S. 15ff.

11 *Kurt Anton Mitterer*, Die Stadt Salzburg und ihr Umland in Napoleonischer Zeit, in: Die Bürgergarde der Stadt Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, hrsg. von der Bürgergarde der Stadt Salzburg, 21. Ergänzungsband, Salzburg 2005, S. 161f; siehe auch *Eberhard Mayerhoffer von Vedropolje*, 1805. Der Krieg der 3. Koalition gegen Frankreich (in Süddeutschland, Österreich und Oberitalien), Wien 1905, S. 35ff.

12 Ab dem 12. Januar 1806 wurde das VI. Französische Korps unter Marschall Ney in Salzburg garnisoniert. Die Besatzer, von Marschall Ney angefangen, über seine Generale, bis hin zum einfachen Soldaten, beteiligten sich an skandalösen Requirierungen von Kunstgegenständen, Büchern und Wohnungseinrichtungen. *Schallhammer*, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809 (wie Anm. 4), S. 25ff, bes. S. 27; vgl. auch *Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation, Salzburg erstmals österreichisch (1805-1809) (wie Anm. 1), S. 641ff.

13 *Ferdinand Strobl von Ravelsberg*, Die Landwehr anno Neun, in: Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen, Bd. X, Wien, Leipzig 1909, S. 46 – 49; vgl. auch *Schallhammer*, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg (wie Anm. 4), S. 37.

14 *Johann Christoph Allmayer-Beck*, Der operative Generalstabsdienst, II. Bd., Wien o. J., S. 40ff; siehe auch *Kurt Anton Mitterer*, Österreichs Befreiungsschlag gegen Frankreich. Der Feldzug 1809 – ein Überblick, in: Frieden – Schützen. 1809 – 2009. Franzosenkriege im Dreiländereck Bayern-Salzburg-Tirol 1792 – 1816, hrsg. von Friederike Zaisberger und Fritz Hörmann, Werfen 2009, S. 33f.

15 Siehe: Hauptentwurf als Grundlage zur Vertheidigung des Herzogthums Salzburg, in: Kriegsarchiv Wien (KA), Alte Feldakten 1809/Deutschland/6. Corps/4/413; vgl. auch *Karl Fuchs*, Österreichs

Befreiungskrieg 1809, in: Geschichtliche Jugend- und Volks-Bibliothek, XVII. Buch, Regensburg 1908, S. 58 f.

16 Siehe *Ordre de Bataille des VII. Armee-Corps*, bei *Gedeon Freiherrn Maretich von Riv-Alpon*, Josef Struber und die Kämpfe in der Umgebung des Passes Lueg im Jahre 1809, Salzburg 1897, unveränderter Nachdruck Hallein 1984, S. 107 f; siehe auch *Max Leyh*, Die Feldzüge des Königlich Bayerischen Heeres unter Max I. Joseph von 1805 bis 1815, in: Geschichte des Bayerischen Heeres Bd. 6, 2. Teil, hrsg. vom Bayerischen Kriegsarchiv, München 1935, S. 150.

17 *Ludwig Brunswik von Korompa*, Militärischer Führer durch das Donau-Tal von Passau bis zur Marchmündung. Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg, Wien 1906, S. 103ff; vgl. auch *Mit-terer*, Die Stadt Salzburg und ihr Umland in Napoleonischer Zeit (wie Anm. 11), S. 164f.

18 Die Quellen des Staatsarchivs/Kriegsarchivs in Wien besonders aufgearbeitet u. a. bei *Schall-hammer* (wie Anm. 4) bzw. *Maretich* (wie Anm. 16); siehe auch *Adolf Pergler*, Kriegerische Ereignisse im Herzogtume Salzburg in den Jahren 1805 und 1809 mit besonderer Berücksichtigung der Kämpfe an den Pässen Lufenstein und Strub, Salzburg 1905; derselbe Autor, Die Waidringer Freiheitskämpfer von 1796 bis 1814, Lofer 1907.

19 Während dieser Zeit wurde das Land Salzburg durch Requisitionen und Kontributionen regel-recht ausgepresst. Zwangseinquartierungen, Beistellung von Arbeitskräften für den Befestigungsbau in der Stadt Salzburg und die Einführung von zusätzlichen neuen Steuern belasteten damals das Land überaus schwer. *Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation. Salzburg unter französischer Administration (1809/10) (wie Anm. 1), S. 646ff.

20 Siehe bei *Ortner*, Zwischen Habsburg und Wittelsbach (wie Anm. 2), S. 611; ausführlich bei *Friederike Zaisberger*, Der Salzachkreis (Teil 1) 1810-1816, in: Der Russlandfeldzug 1812 und der Salzachkreis. Schicksale im Krieg und daheim, hrsg. von Friederike Zaisberger, Salzburg 2013, S. 21ff, bes. S. 24.

21 *Marcus Junkelmann*, Der Bruch, in: Napoleon und Bayern. Eine Königskrone und ihr Preis, Regensburg 2014, S. 154ff; siehe auch *Guillaume de Bertier de Sauvigny*, Metternich. Staatsmann und Diplomat für Österreich und den Frieden, Gernsbach 1988, S. 184; vgl. auch *Hermann Müller-Bohn*, Die deutschen Befreiungskriege. Deutschlands Geschichte von 1806-1815, 2. Bd., Berlin 1901, S. 652, bes. auch S. 723ff.

22 *Oskar Bezzel*, Geschichte des Königlich Bayerischen Heeres unter König Max I. Joseph von 1806 (1804) bis 1825, in: Geschichte des Bayerischen Heeres Bd.6, 1. Teil, hrsg. vom Bayerischen Kriegsarchiv, München 1933, S. 102ff; siehe auch *Tomasz Nowak*, Das Bayerische Bürgermilitär zwischen 1806 und 1815, mit besonderem Blick auf die Nationalgarde III. Klasse, PDF-Artikel beim eJournal Napoleon Online, Regensburg 2014, S. 8f.

23 Zu den Folgen des ersten Pariser Friedensvertrags siehe bei *Friedrich Richter*, Geschichte des Deutschen Freiheitskrieges vom Jahre 1813 bis zum Jahre 1815, 3. Bd., Berlin 1842, S. 417ff. Auch nach dem zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 blieben bis zu 5 Jahre danach ca. 10.000 bayerische Soldaten gemeinsam im österreichischen Besatzungskorps eingegliedert in Frankreich (stationiert im Raum Pont a Mousson). Salzburger waren hier bei den Würzburger Infanteriebataillonen nur vereinzelt aufgrund von Versetzungen dabei; *Carl von Plotho*, Der Krieg des verbündeten Europa gegen Frankreich im Jahre 1815, Berlin 1818, S. 170, bes. S. 178, Beilage 48.

24 Der Wiener Kongreß, in: *Erich Zöllner*, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien 1984, S. 346ff; vgl. auch *Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation. Der Weg nach Österreich (wie Anm.1), S. 656ff.

25 Zur Wiedererlangung von Vorarlberg und Tirol durch das Habsburgerreich wurden schon in Paris am 2. und 3. Juni 1814 zwei Verträge abgeschlossen und Würzburg sowie Aschaffenburg dafür an Bayern abgegeben. *Robert Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816, in: MGS L 73 (1933), S. 2f.

26 *Junkelmann*, Die Endabrechnung, in: Napoleon und Bayern. Eine Königskrone und ihr Preis (wie Anm. 21), S. 166ff, bes. S.168. Siehe auch: 1813 – 1815. Österreich in den Befreiungskriegen, hrsg. von *Alois Veltze*, 8. Bd., Wien 1914, darin *Oskar Criste*, Der Streit um Polen und Sachsen, im Kapitel: Der Wiener Kongreß, S. 42ff.

27 Die linksrheinische Pfalz bestand aus einem Konglomerat von etwa 60% altem wittelsbachi-schen Besitz und den Gebieten von 40 ehemaligen Reichsständen, einem böhmischen, einigen hes-sischen und fuldaischen Ämtern. Eine Landbrücke vom Königreich Bayern zur Pfalz kam jedoch

niemals zustande. Tatsächlich hat Bayern mit der Pfalz ein dichter bevölkertes, wirtschaftlich und administrativ fortgeschritteneres Gebiet erhalten. Siehe *Marcus Junkelmann*, 1815 – Ende einer Epoche, in: *Napoleon und Bayern*, Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2015, hrsg. von Margot Hamm, Evamaria Brockhoff, Volker Bräu, Stefanie Buchhold und Uta Lerche, Ingolstadt 2015, S. 40f.

28 *Hugo Hantsch*, Um die Neuordnung Europas, in: *Die Geschichte Österreichs*, 2. Bd., Graz, Wien, Köln 1994, S. 274ff; siehe auch *Bertier de Sauvigny*, Der Fall Bayern, in: *Metternich. Staatsmann und Diplomat für Österreich und den Frieden* (wie Anm. 21), S. 269f.

29 *Österreichisches Staatsarchiv: Haus-, Hof- und Staatsarchiv*, Kongreßprotokolle, 14. Konvolut Bayern; Konferenzprotokoll vom 25. Februar 1815. Siehe bei *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 4f.

30 Die Deutsche Bundesakte war ein völkerrechtlicher Vertrag und das erste Bundes-„Verfassungsgesetz“ über die Gründung des Deutschen Bundes. Sie wurde von den Bevollmächtigten von 39 Staaten unterzeichnet. Erst mit der Auflösung des Deutschen Bundes 1866 ist die Deutsche Bundesakte außer Kraft getreten. *Hantsch*, Um die Neuordnung Europas (wie Anm. 28), S. 277f.

31 *Plottho*, Der Krieg des verbündeten Europa gegen Frankreich im Jahre 1815 (wie Anm. 23), S. 12ff.

32 U. a. *Klaus-Jürgen Bremm*, Die Schlacht – Waterloo 1815, Darmstadt 2015. Siehe auch *Theodor Rehwisch und Karl Bleibtreu*, 1812 – 1815. Geschichte der Freiheitskriege, 2. Bd., Leipzig 1910², S. 566ff, bes. ab S. 586f.

33 *Österreichisches Staatsarchiv: Haus-, Hof- und Staatsarchiv*, Vortrag 1815, 295, Vortrag vom 17. November, Resolution vom 21. November. Siehe auch bei *Josef Karl Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816, in: *MGSL* 100 (1960), S. 310f.

34 *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 14ff; vgl. auch *Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation. Der Weg nach Österreich (wie Anm. 1), S. 658f.

35 Dieses Abkommen ist nachzulesen unter dem Titel: „Durchmarsch-Konvention zwischen Se. Majestät dem Kaiser von Österreich und Se. Majestät dem König von Baiern“ bei *Valentin Ritter von Streffleur*, Die Armee im Felde. Ein Gesamtbild aller Vorschriften über die Organisation, den inneren Dienstbetrieb, die Verwaltung und die Leitung und Verwendung des Heeres und der Heerestheile im Kriege, IX. Hauptstück, Wien 1854, S. 385-391.

36 *Österreichisches Staatsarchiv: Kriegsarchiv/Alte Feld-Akten* (Karton Nr. 1729)/Observations-Korps gegen Bayern unter Bianchi/1816/2/2d, 2c. Hinweis: Abkürzung zukünftig: KA (für Kriegsarchiv)/AFA (für Alte Feld-Akten)/1816 (für das Jahr)/2 (für den Monat)/2d, 2c (für die Aktenstücknummern).

37 *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 314; vgl. auch *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 22.

38 Die Einheiten der Nationalgarde II. Klasse waren alleine 2.800 Mann stark. Insgesamt kann man mit 4.500 Soldaten für den Raum Salzburg Stadt und Umgebung rechnen. Siehe bei *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 313 mit Anm. 14; Zur Truppeneinteilung siehe bei *Bezzel*, Geschichte des Königlich Bayerischen Heeres unter König Max I. Joseph von 1806 (1804) bis 1825 (wie Anm. 22), S. 248f.

39 *Hanns Haas*, Salzburg in der Habsburgermonarchie. Vormärz, Revolution und Neoabsolutismus. Problemfelder und Forschungsfragen, in: *Geschichte Salzburgs - Stadt und Land*, hrsg. von Heinz Dopsch und Hans Spatzenegger, Bd. II, 2. Teil, Salzburg 1988, S. 667f; Siehe auch das Flugblatt aus dem Regenkreis mit selbem nationalistischem Hintergrund wie solche auch im Salzachkreis erschienen und verteilt wurden. KA/AFA/1816/2/ad 19½; ausführlich bei *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 18ff.

40 Siehe *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 316.

41 *Vinzenz Ferrerius Friedrich von Bianchi* (geb. 1. 2. 1768 in Wien) machte bei der Infanterie und im Stabe Erzherzog Ferdinands von Este alle Feldzüge in Frankreich, Italien und Deutschland mit und wurde 1807 Generalmajor. Bei Aspern und Preßburg (1809) kämpfte er mit Auszeichnung und wurde zum Feldmarschall-Leutnant und Generalinspekteur in Ungarn ernannt. Im russischen Feldzug (1812) kommandierte er in dem österreichischen Auxiliarkorps für Napoleon unter Schwarzenberg eine Division. Bei Leipzig (1813) trug er entscheidend zum Siege bei (Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, Ernennung zum Hofkriegsrat) und führte dann den rechten Flügel

der österreichischen Südmarmee in Frankreich. Nach Napoleons Rückkehr von Elba erhielt Bianchi den Oberbefehl über die Armee von Neapel und schlug Murat in der Schlacht von Tolentino (1./2.5.1814). Nach weiteren Erfolgen schloss er am 20.5. mit den neapolitanischen Gesandten Carascosa und Coletre eine Militärkonvention zu Casalanza ab und zog am 22. in Neapel ein. Der zurückgekehrte König Ferdinand verlieh ihm den Titel eines Duca. Am 6. 8. 1816 empfing er von Kaiser Franz I. das Diplom für sich und seine Nachkommen in den Freiherrenstand. Seit 1824 lebte er auf dem Landsitz Mogliano bei Treviso und geriet 1848 vorübergehend in die Gefangenschaft der Aufständischen. Er verstarb am 21. 8. 1855 in Sauerbrunn, heute Rogaska Slatina. Vgl. *Gustav Adolf Metnitz*, Bianchi, Vinzenz Ferrerius Friedrich Frh. von, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950* (ÖBL), Bd. 1, hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1957, S. 81.

42 *Julian Pallua-Gall*, Maximilian Freiherr von Wimpffen in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB), Bd. 43, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1898, S. 327–330.

43 Siehe *Jaromir Hirtenfeld*, *Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder*. Nach authentischen Quellen bearbeitet, 3. Bd., Wien 1857, S. 1038 – 1040.

44 *Joseph von Gallina*, *Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heerwesens*. Erstes Heft: Der Zeitraum von 1757 - 1814. Mit besonderer Rücksichtnahme auf Organisation, Verpflegung und Taktik, Wien 1872, S. 10f; vgl. auch *Kurt Anton Mitterer*, Salzburg anno 1800 – Die vergessene Schlacht auf den Walser Feldern, Salzburg 1999, S. 35ff.

45 *Österreichisches Staatsarchiv*: Kriegsarchiv/Alte Feld-Akten (Karton Nr. 1729)/ Observations-Korps gegen Bayern unter Bianchi.

46 Siehe *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 358f. Im April 1815 brach der Vulkan Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa aus und verursachte weltweite Wetteranomalien in den folgenden Jahren und Jahrzehnten. Der Vulkanausbruch war der global vehementeste seit mehr als 25.000 Jahren. Das viele Eruptionsmaterial veränderte für längere Zeit nachhaltig das Klima auf der ganzen Nordhalbkugel. In die Geschichte ging das Jahr 1816 als das Jahr ohne Sommer ein. Es war besonders kalt und feucht. Der Winter zog sich lange hin und noch im Juli lagen Landstriche in Salzburg unter einer Schneedecke. Über weiten Teilen Europas hingen den ganzen Sommer lang dunkle Wolken. Sintflutartige Regenfälle bedingten Hochwässer und Hangrutschungen. Missernten, verursacht durch Unwetter, Hagelstürme, Frost und Regen, führten zu Hungersnöten, sozialen Unruhen und Migration.

47 *Österreichisches Staatsarchiv*: Karton Nr. 1729; KA/AFA/1816/1/ad 4^{1/4}; siehe auch bei *Friedrich Jacob Heller von Hellwald*, Friedrich Freiherr von Bianchi, Duca di Casalanza, k.k. österreichischer Feldmarschalllieutenant, Wien 1857, S. 498f.

48 Zu Oberstleutnant Karl Ludwig Constantin Freiherr von Schönnermark siehe bei *Constant Ritter von Wurzbach-Tannenberg*, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben, Bd. 31, Wien 1876, S. 169f.

49 Die fünf Offiziere, die Oberstleutnant Schönnermark zugeteilt wurden waren Hauptmann Baron Magdeburg als Kommandant Stabsquartier und Vorgesetzter der Stabsabteilungen des Korps, Hauptmann Spielmann als Verbindungsoffizier bei der Division Wimpffen, Hauptmann Genczik als Verbindungsoffizier bei der Division Mariassy sowie Hauptmann Ulrichsberg und Oberleutnant Rudorfer als Verstärkung für den Stab. Vgl.: Von der inneren Ordnung bei dem Dienste im Hauptquartiere, in: *Streffleur*, *Die Armee im Felde* (wie Anm. 35), S. 42f. Erwähnt auch bei *Mayr*, *Aufmarsch um Salzburg 1816* (wie Anm. 33), S. 319. Da Angaben über die sonst vorgesehenen Stabstruppen für die Sicherung des Korpsgefechtsstandes in den Quellen nicht vorkommen und man auch auf die Verwaltungsbranchen des Militärkommandos von Ob der Enns (Oberösterreich) zugreifen konnte, war der Personalstand entsprechend geringer. Siehe: Der innere Dienst in den Korps-Hauptquartieren, in: *Streffleur*, *Die Armee im Felde* (wie Anm. 35), S. 132ff.

50 Eingesetzt wurden Teile der 4. Brigade Watzl der Division Mariassy, nämlich das Infanterieregiment (IR) Nr. 58 Beaulieu mit 3 Bataillonen und das Feldjägerbataillon (FJB) Nr. 2; zu IR 58 Beaulieu, welches 1816 Linz als Heimatgarnison zugewiesen bekam, siehe bei *Wrede*, *Geschichte der K. und K. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts*, I. Bd. (wie Anm. 4), S. 524; zum FJB Nr. 2, siehe „Dislocations Tabella“, in: *Österrei-*

chisches Staatsarchiv: Karton Nr. 1729; KA/AFA/1816/1/74; ebenda bei *Wrede*, Geschichte der K. und K. Wehrmacht, Bd. I, S. 676f.

51 Zur Truppeneinteilung des Observationskorps Bianchi siehe Originaldokumente: KA/AFA/1816/1/15 und KA/AFA/1816/1/ad 15.

52 Ebenda Bianchi an Mariassy und Wimpffen; KA/AFA/1816/1/5 sowie KA/AFA/1816/1/17; vgl. auch bei *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 20f.

53 Siehe bei *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 319.

54 Die Division Wimpffen bestand aus der 1. Brigade Geramb, bestehend aus dem 5. FJB und dem 5. Chevaux-Legers- Regiment Klenau, aus der 2. Brigade Volkmann, bestehend aus dem 1. Chevaux-Legers- Regiment Kaiser Franz, dem IR Nr. 12 Alois Liechtenstein, aus der 3. Brigade Collenbach, bestehend aus dem IR Nr. 56 Wenzel Colloredo und dem IR Nr. 17 Reuß-Plauen sowie 12 Batterien Artillerie und Versorgungseinheiten; siehe Truppeneinteilung des Observationskorps Bianchi: KA/AFA/1816/1/15 und KA/AFA/1816/1/ad 15.

55 Die Division Mariassy bestand aus der 1. Brigade Haecht, bestehend aus dem 1. FJB, 3. FJB, dem 4. Husaren- Regiment Hessen-Homburg und dem 7. Husaren- Regiment Fürst Liechtenstein, aus der 2. Brigade Wiebbekink, bestehend aus dem 7. FJB, dem 1. Ulanen- Regiment Sachsen-Coburg, dem 1. Kürassier- Regiment Kaiser Franz und der unterstellten 14. Pionierkompanie, aus der 3. Brigade Bakonyi, bestehend aus dem IR Nr. 53 Hiller und dem IR Nr. 30 Nugent sowie der 4. Brigade Watzl, bestehend aus dem 2. FJB, dem IR Nr. 58 Beaulieu und dem IR Nr. 40 Württemberg, 12 Batterien Artillerie und Versorgungseinheiten; siehe Truppeneinteilung des Observationskorps Bianchi: KA/AFA/1816/1/15 und KA/AFA/1816/1/ad 15.

56 *Schallhammer*, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg (wie Anm. 4), S. 261; auch bei *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 333.

57 Die 1. Brigade Geramb hatte ihren Gefechtsstand in Klattau und überwachte die Grenze im Norden beginnend von Klenesch (Klenčí pod Čerchovem) bis einschließlich Javorná. Der Gefechtsstand der 2. Brigade Volkmann lag in Strakonitz (Strakonice): der Überwachungsbereich war im Anschluss an die 1. Brigade und endete mit der Straße zur bayerischen Grenze bei Winterberg. Den linken Flügel bildete die 3. Brigade Collenbach mit ihrem Gefechtsstand in Budweis, wo sich auch der Divisionsgefechtsstand befand. Deren Überwachungstreifen zog sich von der 2. Brigade bis zum Anschlusspunkt der Nachbardivision Mariassy westlich von Friedberg (Frymburk) bei Aigen im Mühlkreis hin. Die Artillerie und Versorgungseinrichtungen konzentrierten sich ebenfalls auf den Großraum Budweis; siehe u. a. IR Nr. 12 Alois Liechtenstein, Dislocations Tabelle, KA/AFA/1816/1/67; IR Nr. 17 Reuß-Plauen, Dislocations = Liste, KA/AFA/1816/1/72; vgl. auch: Die Division Wimpffen, in: *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 336ff.

58 Die 1. Brigade Haecht hatte ihren Gefechtsstand zunächst kurz in Wels, dann in Lambach, da nach Wels die 2. Brigade Wiebbekink aus dem Raum Linz nachrückte und den Gefechtsstand von Haecht übernahm. Die 3. Brigade stellte die Reserve südlich der Donau dar und hatte ihren Gefechtsstand in Kremsmünster. Die 1. Brigade Haecht besetzte ihren Stellungsraum von der Donau bei Eferding entlang der österreichischen – bayerischen Grenze bis in den Raum Lambach – Stadl Paura; Siehe dazu das 1. FJB, Dislocations Tabelle, KA/AFA/1816/1/64. Ostwärts der 1. Brigade Haecht schloss der Bereitstellungsraum der 2. Brigade Wiebbekink an, der sich bis Bad Goisern im Süden erstreckte. Die 4. Brigade Watzl schließlich hatte ihre Räume im Mühlviertel in der Gegend Haslach und Neufelden sowie in der Umgebung von Linz, wo sich auch der Divisions- und Korpsgefechtsstand befanden; Siehe 2. FJB, Dislocations = Tabella, KA/AFA/1816/1/74. Teile der 4. Brigade besetzten auch noch den Raum Linz – Enns – Mauthausen; Siehe IR 40 Württemberg, Dislocations Tabella, KA/AFA/1816/1/13. Die Artillerie und die Versorgungseinrichtungen konzentrierten sich ebenfalls auf den Großraum Linz, Wels und nördlich der Donau im Raum Steyregg, Pregarten und Hellmonsödt; Vgl. dazu auch: Die Division Mariassy, in: *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 333ff.

59 Der Divisionskommandant Mariassy kannte diese Gegenden noch gut aus seinen Einsätzen im Jahre 1805, wo er für einen geordneten Rückzug der Österreicher und die entsprechenden Verzögerungskämpfe verantwortlich war. Zu den Feldbefestigungen in den Räumen der Division Mariassy siehe auch bei: *Rudolf Walter Litschel*, Lanze, Schwert und Helm – Beiträge zur oberösterreichischen Wehrgeschichte, Linz 1968, S. 149f, 169f und 176.

60 *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 335f und S. 338.

61 Die Einsatzverfahren sind bestens dargestellt bei *Joseph von Gallina*, Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heerwesens. Erstes Heft: Der Zeitraum von 1757 - 1814. Mit besonderer Rücksichtnahme auf Organisation, Verpflegung und Taktik, Wien 1872; Vgl. auch *Georg Ortenburg*, Waffe und Waffengebrauch im Zeitalter der Revolutionskriege, in: Heerwesen der Neuzeit, Abt. III, 1. Bd., Koblenz 1988, S. 191f.

62 *Österreichisches Staatsarchiv*: Karton Nr. 1729: „Auszug aus den eingelauffenen Kundschaftsnachrichten. 1816 – Mit Bezug auf die Differenzen zwischen Oesterreich und Bayern, wegen Salzburg.“; KA/AFA/1816/13/2, 2a – 2ff.

63 *Mayr*, Nachrichten von Deserteuren, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 325f.

64 *Österreichisches Staatsarchiv*: Karton Nr. 1729: „Auszug aus den eingelauffenen Kundschaftsnachrichten. 1816“, KA/AFA/1816/13/2 – S. 3f.

65 *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 25.

66 *Haas*, Salzburg in der Habsburgermonarchie. Vormärz, Revolution und Neoabsolutismus. Problemfelder und Forschungs sonden (wie Anm. 39), S. 667f.

67 *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 26; Siehe auch bei *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 314f.

68 Ebenda bei *Mayr*, Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 338.

69 *Junkelmann*, Die Endabrechnung, in: Napoleon und Bayern. Eine Königskrone und ihr Preis (wie Anm. 21), S. 1170; Vgl. auch *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 28f.

70 *Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation. Der Weg nach Österreich (wie Anm. 1), S. 658.

71 *Österreichisches Staatsarchiv*: Weisung des Hofkriegsrates vom 21. Februar, Wien, KA/AFA/1816/2/27.

72 *Mayr*, Verhandlungen in München und Verona, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 340 mit Anm. 86.

73 Siehe Berichte und Meldungen in: *Österreichisches Staatsarchiv*: Karton Nr. 1729, KA/AFA/1816/2/6 ¹/₂, 11 ¹/₂, 38 ³/₄ und 19 ¹/₂. Vgl. auch bei *Bezzel*, Geschichte des Königlich Bayerischen Heeres unter König Max I. Joseph von 1806 (1804) bis 1825 (wie Anm. 22), S. 248f, Anlage 4; siehe auch *Tomasz Nowak*, Das Bayerische Bürgermilitär zwischen 1806 und 1815, mit besonderem Blick auf die Nationalgarde III. Klasse (wie Anm. 22), S. 12f.

74 *Mayr*, Kundschaftsnachrichten von der Front in Oberösterreich und Böhmen, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 331f.

75 *Österreichisches Staatsarchiv*: Karton Nr. 1729: „Auszug aus den eingelauffenen Kundschaftsnachrichten. 1816“, KA/AFA/1816/13/2, 2a – ff.

76 *Junkelmann*, Die Endabrechnung, in: Napoleon und Bayern. Eine Königskrone und ihr Preis (wie Anm. 21), S. 168f.

77 *Mayr*, Kundschaftsnachrichten aus Schörffing, Ischl und Passau, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 326f.

78 *Österreichisches Staatsarchiv*: „Auszug aus den eingelauffenen Kundschaftsnachrichten. 1816“, KA/AFA/1816/13/2; bes. im Akt S. 3f.

79 *Mayr*, Kundschaftsnachrichten aus Salzburg, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 327f, bes. S. 327 mit Anm. 49.

80 Zur Verortung der Verteidigungsanlagen und Stellungen siehe u. a. bei *Herbert Dorn*, Spurensuche in Salzburg. Verschwundene Bauwerke und vergessene Kunstschätze aus acht Jahrhunderten, hrsg. vom Salzburger Museum Carolino Augusteum, Salzburg 1997², Karten und Abbildungen auf S. 51, 56, 61 und 70; siehe auch bei *Alois Eder*, Ein Verräter, in: Berichte aus dem Salzachkreis über Kriegsvorbereitungen in Österreich 1813 – 1815. in: Der Russlandfeldzug 1812 und der Salzachkreis. Schicksale im Krieg und daheim, Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs 20, Salzburg 2013, S. 54f.

81 Palisaden hießen oben zugespitzte Pfähle, die höchstens 10 cm auseinander standen. Sie wurden entweder im Graben oder auf einen horizontalen Geländeabsatz in der Böschung eines Walls eingerammt. Standen solche Palisaden waagrecht oder schräg, bezeichnete man sie als Sturmpfähle. Gestrüch, Gestrüpp und Baumäste, die als Hindernis an die Graben- oder Palisadenwand kamen, nannte man Verhaue. Spanische Reiter waren Balken, die im Abstand von 15 cm spitze Stäbe trugen,

die sich rechtwinklig kreuzten. Siehe bei *Ortenburg*, Die Feldbefestigungen, in: Waffe und Waffengebrauch im Zeitalter der Revolutionskriege (wie Anm. 61), S. 198ff.

82 Hier zitiert *Mayr* Berichte aus dem Tagebuch des Salzburger Handelsmanns Anton Corbinian Rauchenbichler (1756 bis 1837); *Mayr*, Kundschaftsnachrichten aus Salzburg, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 330 mit Anm. 59.

83 Dies geht aus Auszügen von zwei Briefen aus dem Sammelakt der Kundschaftsnachrichten hervor, datiert vom 31. Januar und 1. Februar. Hier ist der Verlauf der Palisaden skizziert; KA/AFA/1816/13/2n.

84 *Mitterer*, Die Stadt Salzburg und ihr Umland in Napoleonischer Zeit (wie Anm. 11), S. 166f; Vgl. auch *Ortner*, Zwischen Habsburg und Wittelsbach – Säkularisation und Franzosenkriege. Vom Kurfürstentum zum Wiener Kongreß – Salzburg 1803 –1816. Salzburg – eine bayerische Provinz (1810-1816) (wie Anm. 2), S. 616f.

85 *Mayr*, Kundschaftsnachrichten aus Salzburg, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 328f.

86 In Salzburg waren folgende Verbände eingesetzt: 1. Kürassier-Regiment Prinz Karl mit 6 Eskadronen, 2. Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz mit 2 Bataillonen, verstärkt mit seinem Feldbataillon aus der Nationalgarde II. Klasse, 1. Jäger-Bataillon, 2 Nationalgarde III. Klasse-Bataillone: Erbering-Landshut und Girardi-Straubing, Artillerie-Kompanien, Sappeure, Versorgungs- und Depoteinheiten, Stabstruppen und Verwaltungstruppen. *Österreichisches Staatsarchiv*: „Auszug aus den eingelaufenen Kundschaftsnachrichten. 1816 – Mit Bezug auf die Differenzen zwischen Oesterreich und Bayern, wegen Salzburg.“ KA/AFA/1816/13/2, S. 3f und KA/AFA/1816/13/2f; Siehe auch bei *Karl Müller* und *Louis Braun*, Die Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der Königlich Bayerischen Armee von 1806 bis zur Neuzeit. Nach amtlichen Quellen bearbeitet, München 1899, S. 238f.

87 *Mayr*, Letzte Kundschaftsnachrichten, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 343f bes. mit Anm. 91, wo aus dem Tagebuch des Salzburger Handelsmanns Anton Corbinian Rauchenbichler eindrucksvoll darüber berichtet wird.

88 Ebenda bei *Mayr*, Letzte Kundschaftsnachrichten, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 342; Zu den Vorbereitungen im Schloss Mirabell siehe KA/AFA/1816/2/25.

89 *Haas*, Salzburg in der Habsburgermonarchie. Vormärz, Revolution und Neoabsolutismus. Salzburg wird österreichisch (wie Anm. 39), S. 668f; Siehe auch bei *Ammerer*, Salzburg unter österreichischer, bayerischer und napoleonischer Herrschaft. Der Preßburger Friede 1805 und seine Auswirkungen auf ein kleines Territorium (bis 1816) (wie Anm. 1), S.138.

90 *Josef Wysocki*, Grenzland im Wechsel der Herrscher 1803 bis 1816: Toscana, Österreich, Bayern, in: Leben im Berchtesgadener Land 1800 – 1990, Großgmain 1991, S. 21ff.

91 *Ammerer*, Salzburg unter österreichischer, bayerischer und napoleonischer Herrschaft. Der Preßburger Friede 1805 und seine Auswirkungen auf ein kleines Territorium (bis 1816) (wie Anm. 1), S.141f; Vgl. auch *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 36f; Auch die Universitätsszepter wurden schon 1812 beschlagnahmt und nach München transferiert. *Franz Martin*, Die Salzburger Universitätsszepter. Zum 300-jährigem Jubiläum der Salzburger Universität, in: MGSL 58 (1923), S. 12f.

92 *Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816 (wie Anm. 25), S. 36.

93 *Ortner*, Zwischen Habsburg und Wittelsbach – Säkularisation und Franzosenkriege. Vom Kurfürstentum zum Wiener Kongreß – Salzburg 1803 –1816. Salzburg – eine bayerische Provinz (1810-1816) (wie Anm. 2), S. 617f.

94 *Josef Karl Mayr*, Kaiser Franz in Salzburg, in: MGSL 96 (1956), S. 74f; Vgl. auch *Haas*, Salzburg in der Habsburgermonarchie. Vormärz, Revolution und Neoabsolutismus. Salzburg wird österreichisch (wie Anm. 39), S. 668f.

95 *Mayr*, Wendung zum Frieden, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33), S. 341.

96 Siehe dazu die Marschpläne als Beilage zu den Marschbefehlen der beiden Divisionen des Korps Bianchi: *Österreichisches Staatsarchiv*: Marsch-Plan, KA/AFA/1816/13/3 (Division Wimpffen) und Marsch-Plan, KA/AFA/1816/13/4 (Division Mariassy).

97 Ebenda bei *Mayr*, Wendung zum Frieden, S. 341 sowie das Kapitel: Übergabe und Übernahme, S. 350f, in: Aufmarsch um Salzburg 1816 (wie Anm. 33).

98 *Hermann Hinterstoisser*, Die Inbesitznahme Salzburgs, in: Der Gardist, Jahresschrift der Bürgergarde der Stadt Salzburg 35 (2015), S.53ff; siehe auch ausführlich bei *Georg Abdon Pichler*, Salzburg's

Landes-Geschichte. Allgemeine Geschichte, Salzburg 1865, S. 1018; Vgl. auch *Karl Adrian*, Unser Salzburg. 1816 – 1916. Ein Heimatbuch für die Jugend und das Volk, Wien 1916, S. 101 ff.

99 *Mayr*, Kaiser Franz in Salzburg (wie Anm. 94), S. 74f; Auch bei *Karl Adrian*, Unser Salzburg. 1816 – 1916. (wie Anm. 98), S. 103.

100 Siehe bei *Hinterstoisser*, Die Inbesitznahme Salzburgs (wie Anm. 98), S. 55; Auch bei *Anton Leiler*, Geschichte des k.k. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer N^o. 59 seit seiner Errichtung 1682 bis zum Schlusse des Jahres 1855, Salzburg 1856, S. 87. Am 5. November 1817 brach der Regimentsstab mit dem 2. Bataillon von Linz aus auf und rückte am 26. November in Salzburg ein. Der Werbebezirk für die Rekrutierung war inzwischen durch Salzburg und einen Teil des Hausruckviertels vergrößert worden. Ebenso die Ergänzungen durch die Landwehr. Von diesem Zeitpunkt an gab es Kontinuität in der Entwicklung der Tradition des Infanterieregiments Nr. 59, später Erzherzog Rainer, bis zum heutigen Tag. *Justus Knorz*, Geschichte des k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59 von seiner Errichtung 1682 bis 3. Juni 1882, II. Abtheilung, Salzburg 1901, S. 294, bes. S. 296.

101 *Wilfried Watteck*, Wiedereinführung des Absolutismus (1852 – 1860) in: Salzburg auf dem Wege zu einem autonomen Kronlande (1816 – 1860), in: MGSL 63 (1923) S. 59f; Siehe auch *Heinz Dopsch*, Landschaft, Landstände und Landtag, in: Der Salzburger Landtag, Schriftenreihe des Landes-pressebüros, Serie „Sonderpublikationen“ Nr. 85, Salzburg 1990, S. 24f.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Kurt Anton Mitterer, Oberst dhmtD
 Salzburger Wehrgeschichtliches Museum
 Schwarzenbergkaserne Pf. 500
 5071 Wals

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [156](#)

Autor(en)/Author(s): Mitterer Kurt Anton

Artikel/Article: [1816 — Schicksalsjahr für Salzburg Vom Ende des Fürsterzbistums bis zum Grenzeinsatz im Salzachkreis 245-276](#)